

kompakt

Technik sinnvoll nutzen



Foto: KI ChatGPT

KINDER UND DIGITALE MEDIEN >

Interview: Schüler-ID und Bildungs-TÜV

VERBRAUCHERSCHUTZ >

Bluetooth verzögert Gehirnentwicklung

MOBILFUNK UND POLITIK >

ICBE-EMF: Netzausbau gefährdet Gesundheit

AUS FORSCHUNG UND WISSENSCHAFT >

Interview Dr. U. Warnke: Zum Stand der Forschung

SEITE 03

VORWORT >

Kognitive Dissonanz

SEITE 04

NEUES VON DIAGNOSE:FUNK >

Neue Veröffentlichungen

SEITE 05

Wir trauern um Bernd Budzinski und Prof. Volker Ullrich

SEITE 06

Umweltärzte-Kongress in Berlin

SEITE 08

Transparenzbericht

SEITE 12

VERBRAUCHERSCHUTZ >

Babyphones: Viele Geräte strahlen stark

SEITE 14

Bluetooth verzögert Gehirnentwicklung

SEITE 15

Wie stark strahlen Smart Meter?

SEITE 16

Ist WLAN schädlich?

SEITE 17

Interview mit dem Baubiologen Christian Blank

SEITE 20

MOBILFUNK UND POLITIK >

Roaming: Eingabe Bundesnetzagentur

SEITE 23

ICBE-EMF: Netzausbau gefährdet Gesundheit

SEITE 24

Drei Trümpfe

SEITE 25

So geht Lobby (I)

SEITE 26

ELEKTROHYPERSENSIBILITÄT >

Ärztetzwerk wächst

SEITE 27

MEDNIS Studie zu EHS

SEITE 28

Interview: Funkbelastung verhinderte Berufstätigkeit

SEITE 29

Interview: Rücksichtsvoller Arbeitgeber ermöglicht Weiterarbeit

SEITE 30

Beratungsstelle EUTB

SEITE 31

AUS FORSCHUNG UND WISSENSCHAFT >

Interview Dr. U. Warnke: Zum Stand der Forschung

SEITE 35

ElektrosmogReport 1/2026

SEITE 36

Weller-Studie: Genotoxizität von EMF

SEITE 38

BILDUNGSPOLITIK, KINDER UND DIGITALE MEDIEN >

Bildungskatastrophe: Kein Ende in Sicht

SEITE 39

So geht Lobby (II)

SEITE 40

Interview Prof. Lankau: Schüler ID und Bildungs-TÜV

SEITE 42

Interview: Vorbild Eltern!

UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT VON DIAGNOSE:FUNK

diagnose:funk ist als gemeinnützig anerkannt und setzt sich für Umwelt und Verbraucher zum Schutz vor elektromagnetischer Strahlung ein. Ihre Zuwendungsbestätigung senden wir Ihnen im Februar des Folgejahres zu. Bitte geben Sie hierfür Ihre Adresse bei der Überweisung an.

Spendenkonto

Diagnose-Funk e.V.

IBAN: DE39 4306 0967 7027 7638 00

GLS Bank

BIC: GENODEM1GLS

Sie benötigen Beratung?

Sollten Sie Hilfe benötigen oder Fragen zu Spenden oder Förderung haben, können Sie sich direkt an uns wenden:

Tel: +49 (0)69 36 70 42 03

Email: info@diagnose-funk.de

Impressum

Diagnose-Funk e.V.

Postfach 15 04 48

D-70076 Stuttgart

kontakt@diagnose-funk.de

Diagnose-Funk Schweiz

Heinrichsgasse 20, CH 4055 Basel

kontakt@diagnose-funk.ch

Bildnachweise

Siehe Nachweis beim Bild.

Sonstige Bilder: diagnose:funk

Bestelladresse (DE + Int.)

Email: bestellung@diagnose-funk.de

Fax: +49 (0)69 36 70 42 06

shop.diagnose-funk.org

Diagnose-Funk Versand (DE + Int.)

Palleskestraße 30

D-65929 Frankfurt

Auflage: 3.000 Stück

4x jährlich | EPr.: 4,00 EUR

Redaktionsschluss dieser

Ausgabe 15.02.2026

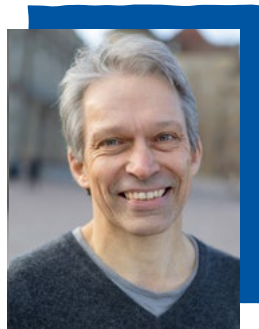
Vorwort

Kognitive Dissonanz

Liebe diagnose:funk-Mitglieder und Förderer,
liebe Leserinnen und Leser,

die aktuelle Greenpeace-Studie weist nach: Künstliche Intelligenz ist ein Klimakiller. Schon 2019 publizierte der WBGU (Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) sein Gutachten mit der Warnung: Digitalisierung ist ein Umwelt- und Klimakiller. Nicht einmal die großen Umweltverbände nahmen das zur Kenntnis. Die Smart-City, also die Daten- und KI-gesteuerte Stadt, die digitale Bildung, in die KI als Lernmittel integriert und von jedem Kind eine Schüler-ID angelegt werden soll, werden den Daten- und Ressourcenverbrauch explodieren lassen. Der Wirtschaftswissenschaftler Tilman Santarius fragte im ZEIT-Interview „Die Digitalwirtschaft befeuert die Erderhitzung“: „Warum übersehen wir so oft einen Bereich der Wirtschaft, der die Erderhitzung heftig befeuert, nämlich die Digitalwirtschaft?“ (12.11.2022) Er beantwortet die Frage so: „Seine Liebsten stellt man nicht so gern in Frage.“ Die Smartphone-Liebe bis hin zur Sucht macht die Menschen blind. Intelligente Menschen wissen um die Folgen der Digitalisierung, aber sie verdrängen. Man nennt das kognitive Dissonanz.

Mit der Gefährlichkeit der Strahlung von Smartphones und Tablets ist es genauso. Kommt im Bekanntenkreis die Sprache darauf, so wissen der eine oder die andere über eine angebliche Studienlage Bescheid, die keine Risiken nachweist. Und kritische Freunde, die sonst der Regierung nichts mehr abnehmen, glauben gerne an die Entwarnungen aus dem Bundesamt für Strahlenschutz.



Jörn Gutbier
1. Vorsitzender diagnose:funk

Diese kognitive Dissonanz gilt es zu durchbrechen, mit der Macht des Faktischen. Unsere Argumente, warum die Mobilfunkstrahlung gesundheitsschädlich ist, werden Monat für Monat durch neue Studien erhärtet. Warum man den Entwarnungen aus dem Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) nicht glauben kann, offenbarte jetzt in einem Interview auf der Plattform infosperber.ch die Wissenschaftlerin Prof. Meike Mevisen: „Mich stört dabei, dass Institutionen, wie etwa das deutsche Bundesamt für Strahlenschutz, ständig alles wegdiskutieren ... Das Bundesamt möchte, dass die Wissenschaft die Aussage macht, dass es keine Effekte gibt.“ Eigentlich ein Politskandal. In unseren Brennpunkten haben wir ständig nachgewiesen, wie das BfS objektiv Studien falsch interpretiert. Nun wissen wir, dass das mit Vorsatz geschieht. Umso wichtiger ist es, dass wir weiter die Studienlage aufbereiten, Ratgeber und Überblicke erstellen, die nachweisen, warum es eine Politik der Strahlenminimierung und einen Verbraucherschutz braucht. In diesem kompakt finden Sie wieder 100 Argumente, um die kognitive Dissonanz der Smartphone-Verliebten zu erschüttern und unsere Alternativen zu erklären.

Herzliche Grüße
Ihr Jörn Gutbier, Vorsitzender diagnose:funk

Wir sind aktiv!

Neuerscheinungen und Neues im 1. Quartal 2026

Mit unserem regelmäßigen 14-tägigen Newsletter, mit 35 Homepageartikeln von Dezember 2025 bis Februar 2026 und nahezu täglichen Einträgen in der Presseschau informierten wir die Öffentlichkeit, unsere Mitglieder und die Bürgerinitiativen über neueste Entwicklungen in Politik und Wissenschaft. Auch unser spezieller Newsletter für Mediziner wurde regelmäßig versandt.

Neue Publikationen

- > Der ElektrosmogReport 1/2026 mit der Besprechung von 12 neuen Studien zu biologischen Auswirkungen nicht-ionisierender Strahlung erscheint im März (siehe S. 35).
- > In Kürze neu bei diagnose:funk: Der aktualisierte Ratgeber 2 „Mobilfunk, 5G-Risiken, Alternativen“ ist demnächst im diagnose:funk Shop wieder erhältlich. Außerdem erscheint unser neuer ÜBERBLICK Nr. 10 „Zeigt Mobilfunk auch pränatale Auswirkungen?“ – der Download wird kostenlos auf diagnose-funk.org/2090 bereitstehen.
- > Der Artikel „Geltende Mobilfunkgrenzwerte sind ungeeignet, die Bevölkerung umfassend zu schützen“ von Peter Hensinger und Matthias von Herrmann, veröffentlicht in *umwelt-medizin-gesellschaft*, ist auf Deutsch und Englisch erschienen, Download auf diagnose-funk.org/2331
- > Der Artikel „Auswirkungen künstlicher elektromagnetischer Felder auf Insekten“ von Peter Hensinger und Matthias von Herrmann, veröffentlicht in *umwelt-medizin-gesellschaft*, ist auf Englisch erschienen, Download auf diagnose-funk.org/2228. Unsere Internetseite insekten-schuetzen.info wurde aktualisiert.
- > Die Artikel von Dr. Keren Grafen „Auswirkungen einer digitalisierten Kindheit auf die kognitive und emotionale Reifung des Gehirns“ und Peter Hensinger „Wirkungen elektromagnetischer Felder des Mobilfunks auf den Gehirnstoffwechsel“ ist in *Naturheilkunde* 6/2025 „Gesundheit im digitalen Zeitalter“ erschienen. Download auf diagnose-funk.org/2323 in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch und Norwegisch.
- > Der diagnose:funk-Transparenzbericht 2025 über unsere Finanzen und deren Verwendung ist in diesem kompakt ab Seite 08 veröffentlicht.



So können Sie uns erreichen:

Sekretariat – Michaela Thiele:

0711-25 08 69-0
Mo-Fr, 12:00-13:00 Uhr
sekretariat@diagnose-funk.de

Presse – Matthias von Herrmann:

0711-25 08 69-4
Mo-Fr, 10:00-12:00 Uhr
presse@diagnose-funk.de

Vorstand – Jörn Gutbier und Peter Hensinger:

069-36 70 42 03
Mo und Di, 8:00-10:00 Uhr
Per Post: diagnose:funk, Postfach 15 04 48
70076 Stuttgart

Versand – Mirko Schneider:

069-36 70 42 03
Mo-Fr, 12:00-14:00 Uhr
versand@diagnose-funk.de
diagnose:funk Versand
Palleskestraße 30
65929 Frankfurt

Sprechstunde Elektrohypersensibilität – Renate Haidlauf:

0711- 250 869 8
Mi, 10:00-12:00 Uhr
ehs@diagnose-funk.de

Unsere Internetseiten:

Hauptseite:
www.diagnose-funk.org
Forschungsdatenbank:
www.emfdata.org
Elektrohypersensibilität:
www.diagnose-ehs.org
Kinder und Medien:
www.diagnose-media.org
Insekten / BEEFI-Studie:
insekten-schuetzen.info

Herzlichen Dank für Ihre großzügige Spende!

Seit November sind bei uns insgesamt fast 42.000 Euro an Spenden eingegangen (Stand: 20.1.26). Dafür möchte sich das gesamte diagnose:funk Team sehr herzlich bedanken. Mit unserem Aufruf haben wir in's Schwarze getroffen. Sie haben Verantwortung übernommen und uns gezeigt, wie wichtig Ihnen die gesunde Zukunft unserer Kinder ist. Denn aus dem von Ihnen angegebenen Verwendungszweck können wir ablesen, wie Ihre Spende wirken soll: 12.000 Euro (Stand: 20.1.26) machen nun den Weg frei, um z.B. gutes Filmmaterial für Eltern zu entwickeln und in die Breite zu gehen. Und wir versprechen Ihnen bereits heute, dass Sie das Ergebnis nicht enttäuschen wird. Danke, dass Sie uns so toll unterstützen. Danke für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit! Ihr Vorstand von diagnose:funk

Wir trauern um Bernd I. Budzinski

Wir trauern um unseren Freund, Mitstreiter und Berater Bernd I. Budzinski (* 15.03.1945, †12.01.2026). Seiner Frau Inge und seinen Söhnen gilt unser herzliches Beileid. Auf seiner Trauerkarte steht: „Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig. Erzählt lieber von mir und traut euch ruhig zu lachen. Lasst mir einen Platz zwischen euch, so wie ich ihn im Leben hatte.“ Bernd hinterlässt eine Lücke, die nicht zu schließen ist. Er war unser juristischer Berater. In vielen Fachartikeln in der Neuen Zeitschrift für Verwaltungsrecht begründete er, warum die praktizierte Mobilfunkpolitik gegen grundlegende Schutzvorschriften verstößt. Sein fundiertes Wissen kam aus seiner langjährigen Tätigkeit als Leiter des Bauamtes in Lörrach und danach als Verwaltungsrichter in Freiburg. Er beließ es nicht bei Schriftsätzen. Oft trafen wir uns im Schwarzwald, um bei einem guten Essen oder am Badensee seinen Rat einzuholen. Er kam als Referent zu Veranstaltungen von Bürgerinitiativen, in Gemeinderäte, mit uns als Experte zu Anhörungen in Landtagen und beriet Menschen mit Elektrohypersensibilität bei ihrem Kampf um Weiße Zonen. Das tat er immer bescheiden, mit großer Empathie, aber auch oft mit einem Erstaunen darüber, wie über das Recht



Bernd I. Budzinski, Bild privat

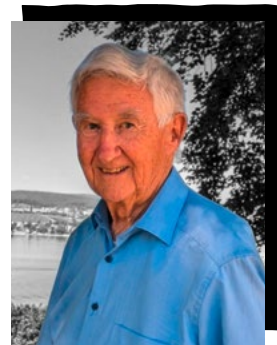
hinweggegangen wird. Als gesetzestreu Richter erschütterte ihn das manchmal. Und so wurde er in Freiburg zu einem Motor der Initiative, ging mit zu Ständen und sammelte Unterschriften. Und er tat das alles ehrenamtlich. Er sagte immer: „Ich warte auf den Richter, der den Mut hat, die Risiken der Mobilfunkstrahlung anzuerkennen und wirklich ein Beweisverfahren durchzuführen.“ Die Grundlagen dafür hat er mit seinen Fachartikeln gelegt. Umso erfreuter war er, als eine Dissertation in den Erlanger Schriften zum öffentlichen Recht erschien, die in vollem Umfang seine Rechtsauffassungen bestätigt. Wir trafen uns sofort 2024 in Freiburg, um die Dissertation durchzusprechen und planten ein Interview. Doch dann wurde er unerwartet schwer krank. Kurz vorher noch verfasste er zusammen mit Peter Hensinger einen Artikel zu den Ursachen von Elektrohypersensibilität. Zwei Jahre kämpfte er, gestützt von seiner Frau und seinen Söhnen. Leider ist er nun im Alter von 80 Jahren von uns gegangen.

{ Auf unserer Homepage dokumentieren wir das
 { Wirken von Bernd I. Budzinski: diagnose-funk.org/2328

In dankbarer Erinnerung an Volker Ullrich

Mit tiefer Betroffenheit nehmen wir Abschied von unserem langjährigen Freund und engagierten Wissenschaftler Volker Ullrich (* 05.09.1939, † 12.01.2026). Obwohl im wohlverdienten Ruhestand, war er stets auf der Suche nach wissenschaftlichen Herausforderungen und neuen Erkenntnissen. So kam es dazu, dass er sich als Biochemiker in den vergangenen Jahren vermehrt interdisziplinär mit den biologischen, chemischen und elektrischen Mechanismen von Zellen und deren Verhalten befasste.

Dabei hat er einen wichtigen Beitrag geleistet, um aufzuklären, durch welchen molekularen Mechanismus künstlich erzeugte elektromagnetische Felder der mobilen Kommunikationstechnik auf die Zellen von Menschen, Tieren und Pflanzen einwirken. Er widmete seine Ruhestandstätigkeit bis kurz vor sei-



Volker Ullrich, Bild privat

nem Heimgang in die Ewigkeit der Erforschung essentieller Grundlagen des Lebens auf unserem Planeten.

Mit ihm verlieren wir nicht nur einen brillanten Wissenschaftler, sondern auch einen geschätzten und liebenswürdigen Weggefährten und Diskussionspartner. Es gilt nun, den Blick nach vorne zu wenden und seine Arbeiten weiterzuführen. Unser tiefes Mitgefühl gilt seinen Angehörigen und allen, die ihm nahestanden. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Verein strahlungsfreies Kreuzlingen (CH)

{ Siehe dazu auch unsere Homepage
 { diagnose-funk.org/2329

23. Umweltmedizinische Jahrestagung der Europäischen Gesellschaft für klinische Umweltmedizin e.V. (EGKU)

Vorträge zu Auswirkungen digitaler Medien auf die Gehirnentwicklung von Kindern

Mit 350 teilnehmenden Ärztinnen und Ärzten war die Tagung zu „Umweltfaktoren & gesundes Altern“ in Berlin (7.-8.11.2025) ausgebucht. Auf der Veranstaltung wurden 15 hoch interessante Vorträge gehalten. Das Thema Kinder und digitale Medien wurde aufgrund der Aktualität ins Programm aufgenommen, die Neurobiologin Dr. Keren Grafen und Peter Hensinger M.A. (diagnose:funk) hielten dazu Vorträge. diagnose:funk hatte auf der Tagung einen Infostand.



350 Teilnehmende - Die Tagung war ausgebucht

diagnose:funk war zum Kongress eingeladen, um zum Forschungsstand der Einwirkung der nicht-ionisierenden Strahlung des Mobilfunks auf die Gehirnentwicklung zu referieren. Wir waren auch mit einem Infotisch vertreten. Das Interesse war groß. Die vielen Gespräche mit den Ärztinnen und Ärzten zeigten, dass es ein gewachsenes Risikobewusstsein und Informationsbedürfnis gibt. Der Büchertisch war nahezu „ausverkauft“. Viele Teilnehmer kannten uns und bedankten sich für unsere Arbeit, insbesondere für unsere Wissenschaftlichkeit. Besonders bemerkenswert war die perfekte Organisation der Tagung und die offene, angenehme Atmosphäre. Wir danken den Vorständen der EGKU für die Einladung und dem Organisationsteam für die freundliche Unterstützung.

Die Entwicklung des kindlichen Gehirns: Plastisch, aber verletzlich

Die zwei Vorträge zu den Auswirkungen digitaler Medien auf die Gehirnentwicklung bauten aufeinander auf. Dr. Keren Grafen erläutert in ihrem Vortrag, dass das menschliche Gehirn bei der Geburt zwar nahezu alle Nervenzellen besitzt, seine funktionelle Ausreifung jedoch überwiegend nach der Geburt (postnatal) erfolgt. Die Ausbildung stabiler neuronaler Netzwerke zieht sich bis ins junge Erwachsenenalter. Besonders bedeutsam sind dabei sogenannte kritische Entwicklungsphasen,

Zeitfenster erhöhter neuronaler Plastizität, in denen Umwelteinflüsse die Struktur des Gehirns nachhaltig prägen. In diesen Phasen entscheidet sich, welche synaptischen Verbindungen stabilisiert und welche wieder abgebaut werden (synaptisches „Pruning“). Bewegung, sensorische Erfahrungen, Sprache und soziale Interaktion sind dabei strukturierend. Digitale Medien können diese Erfahrungen nicht ersetzen, da sie überwiegend zweidimensional, bewegungsarm und sozial reduziert sind. Im Gegenteil: Wie sie die Gehirnentwicklung schädigen, stellte Dr. Grafen auch auf Grundlage eigener Forschung eindrucksvoll dar. Ein zentraler Punkt ist die Reizüberflutung. Schnelle Bildfolgen, algorithmisch gesteuerte Neuheitsreize und permanente Verfügbarkeit führen zu einer chronischen sensorischen Überstimulation bis hin zur Sucht. Besonders betroffen ist der Hippocampus, eine zentrale Struktur für Lernprozesse, Gedächtnisbildung und emotionale Bewertung.

Unter dauerhafter Reizflut verliert der Hippocampus zunehmend seine Filterfunktion. Mechanismen der Langzeitpotenzierung, also der stabilen Verstärkung lernrelevanter Synapsen, werden blockiert. Neue Informationen werden zwar aufgenommen, aber schlechter integriert und schlechter langfristig gespeichert. Eltern erleben dies häufig als oberflächliches Lernen, schnelle Ablenkbarkeit oder Schwierigkeiten, Gelerntes dauerhaft abzurufen.

Bewegung als neurobiologische Notwendigkeit

Dr. Grafen betont die zentrale Rolle der Motorik für die Gehirnentwicklung. Ein großer Teil der neuronalen Verschaltung ist direkt oder indirekt an Bewegung ge-

Peter Hensinger hielt einen Vortrag über EMF und Gehirn.



Neurobiologin Dr. Keren Grafen stellte eigene Forschungsergebnisse vor.

Bild: EGKU

koppelt, insbesondere über das Kleinhirn. Bewegung fördert nicht nur motorische Fähigkeiten, sondern unterstützt auch kognitive Prozesse, Emotionsregulation und Lernfähigkeit. Eine überwiegend sitzende, bildschirmbasierte Freizeit reduziert diese wichtigen Entwicklungsimpulse und beeinträchtigt die Reifung neuronaler Netzwerke. Dr. Keren Grafen beendete ihren Vortrag mit einem gesellschaftspolitischen Appell:

**»Es gibt keinen Plan B.
Es gibt nur diese eine Kindheit.
Lassen Sie sie uns schützen.
Denn was wir heute bewahren, bestimmt,
wer unsere Kinder morgen sind.«**

Biophysikalische Einflüsse: Elektromagnetische Felder und Gehirnstoffwechsel

Peter Hensinger ergänzt in seinem Vortrag die neurobiologische Perspektive um eine biophysikalische Ebene, die Einwirkung der Strahlung digitaler Geräte auf das Gehirn. Das Gehirn arbeitet als elektrochemisches System, dessen Funktionen auf fein abgestimmten elektrischen Rhythmen, Kalziumsignalwegen und Neurotransmitterprozessen beruhen. Hochfrequente elektromagnetische Felder, wie sie von Smartphones, Tablets und WLAN ausgehen, können diese Prozesse beeinflussen. Hensinger verweist auf Studien, die zeigen, dass unter elektromagnetischer Exposition die Bildung des Brain-Derived Neurotrophic Factor (BDNF) gehemmt werden kann. BDNF ist ein zentraler Wachstums- und Stabilitätsfaktor für Nervenzellen. Er fördert das Überleben von Neuronen, dendritisches Wachstum und die Ausbildung stabiler synaptischer Verbindungen. Zudem ist BDNF eng mit den glutamatergen NMDA- und AMPA-Rezeptoren gekoppelt, die für die Hebb'sche Lernsynapse entscheidend sind – also für das Prinzip, dass gemeinsam aktive Nervenzellen ihre Verbindung verstärken. Wird die BDNF-Expression reduziert, sind diese Lernmechanismen abgeschwächt. Gehirnschans zeigen beeindruckend, wie Zellen und Strukturen durch die Strahlungseinwirkung deformiert werden.

Beide Vorträge sind als Fachartikel in der Zeitschrift *Naturheilkunde* 6/2025 erschienen, in mehrere Sprachen übersetzt und können auf unserer Homepage kostenlos heruntergeladen werden: diagnose-funk.org/2323

Ausführlicher Bericht vom EGKU-Kongress: diagnose-funk.org/2296

Die drei Kernprinzipien des Bielefelder Modells

Die drei Hauptpunkte des Bielefelder Modells (zur Gehirnentwicklung und Lernfähigkeit bei Kindern), die von Dr. Grafen – sie forschte am Institut von Prof. Gertraud Teuchert-Noodt – wissenschaftlich dargestellt wurden, lassen sich kurz und verständlich so zusammenfassen:



Synaptische Verstärkung – „Was gemeinsam aktiv ist, verbindet sich“

Lernen findet statt, wenn bestimmte Verbindungen im Gehirn durch echte Erfahrungen gestärkt werden – vor allem durch Bewegung, Sprache, Anfassen, Nachdenken und soziale Interaktionen. Digitale Reize lösen zwar Aktivität aus, stärken aber keine tiefen Lernverbindungen.

Lebenslange Neurogenese – das Gehirn bleibt flexibel, braucht aber echte Erfahrungen

Im Hippocampus entstehen lebenslang neue Gehirnzellen. Diese können sich nur dann sinnvoll einfügen, wenn das Kind reale, abwechslungsreiche und sinnvolle Erfahrungen macht (Bewegung, Natur, Spiel, soziale Nähe). Digitale Reizüberflutung stört diesen Prozess und kann zu dauerhaften Lern- und Gedächtnisproblemen führen.

Rhythmische Synchronisation – Lernen braucht Takt, Ruhe und Wiederholung

Das Gehirn verarbeitet Informationen in bestimmten Rhythmen. Diese entstehen bei Bewegung, Motivation, Spiel, Nachdenken und Schlaf. Schnelle digitale Reize (Kurzvideos, Swipen, Gaming) zerstören diesen Lernrhythmus – das Gehirn kann Inhalte nicht mehr richtig ordnen, bewerten und abspeichern. Lernen braucht Bewegung, Erlebnis und Rhythmus – nicht Dauerkonsum von Reizen. Er kann irreversible Schädigungen im Gehirn hinterlassen.



Der ÜBERBLICK Nr. 4 widmet sich der umfangreichen Studienlage zu den Auswirkungen der Mobilfunkstrahlung auf die neurobiologischen Grundlagen mentaler Prozesse.

Download: diagnose-funk.org/2090

TRANSPARENZ- BERICHT 2025

diagnose:**funk**

Das Jahr 2025 hat im Bereich Mobilfunk und Gesundheit wichtige neue Erkenntnisse gebracht: Die bestehenden Mobilfunkgrenzwerte schützen nicht vor Gesundheitsschäden, sagt nicht nur diagnose:funk, sondern nun auch der renommierte Hochfrequenz-Experte Prof. Dr. James C. Lin. Mobilfunkstrahlung schädigt den Gehirnstoffwechsel und behindert so das Lernen v.a. bei Kindern, das zeigt unser neuer Überblick Nr. 4 anhand zahlreicher Studien. Und die WLAN-Alternative LiFi, die per Infrarot statt per Funk Daten kabellos verschickt, ist auf dem Vormarsch, sagt deren Erfinder Prof. Dr. Harald Haas von der Universität Edinburgh. Dank Ihren regelmäßigen Mitgliedsbeiträgen und den zusätzlichen Spenden können wir solche Neuerungen der Öffentlichkeit und der Bundespolitik gegenüber „kommunizieren“, wie es so schön heißt. Denn: Nur wer Bescheid weiß, was Funkstrahlung und Gesundheit angeht, kann sich und andere schützen. Das ist ein guter Grund, diagnose:funk weiter zu unterstützen – vielleicht sogar mit einem etwas höheren Betrag als bisher?

Neues aus der Wissenschaft

Wir brauchen dringend Strahlungsminimierung. Das macht Prof. Dr. James C. Lin in einem langen wissenschaftlichen Aufsatz klar, den wir in deutscher Übersetzung als 28-seitigen Brennpunkt veröffentlicht haben. Darin sagt Lin, dass die geltenden Mobilfunkgrenzwerte „zentrale Prinzipien des Strahlenschutzes“ missachten und somit ungeeignet seien, die Bevölkerung zu schützen. Wie sich die Strahlung auf unseren Gehirnstoffwechsel auswirkt, zeigen wir im völlig überarbeiteten Überblick Nr. 4. Darin haben wir erstmalige die Studienlage zu den Auswirkungen der Strahlung auf den Gehirnstoffwechsel aufgearbeitet. Ein Artikel in der Juni-Ausgabe der Fachzeitschrift Naturheilkunde rundete dieses Thema ab. Die Auswirkungen der Strahlung auf unsere Gesundheit werden klarer, auch wenn das manche gerne wegdiskutieren: Unsere Studiendatenbank EMF:data listet mittlerweile über 700 Studien auf, die (nicht-thermische) Effekte durch Funkstrahlung zeigen.

Politik kann und muss handeln

Zu Beginn des Jahres 2025 haben wir den neu gewählten Bundestagsabgeordneten und der sich abzeichnenden Bundesregierung einen ausführlichen Maßnahmenkatalog präsentiert zur Frage: „Wie kann die neue Bundesregierung unsere mobile Kommunikation gesünder gestalten?“ In 7 Politikfeldern zeigen wir darin auf, an welchen Stellschrauben die Politik drehen kann, um vorsorglichen Strahlenschutz umzusetzen. Wir empfehlen z.B. nationales Roaming als Maßnahme gegen sogenannte graue Flecken, wenn nicht alle Mobilfunkanbieter verfügbar sind. Roaming bedeutet: ein gemeinsames Mobilfunknetz für alle. Anlass war die Bundestagsentscheidung, den Mobilfunkausbau als „überragendes öffentliches Interesse“ zu definieren. Eine echte Alternative zu WLAN in Gebäuden stellt LiFi dar, also kabellose Datenübertragung per Infrarot statt Funk. In Asien steht die Technologie vor dem Durchbruch - verschläft Europa die Entwicklung?

Kontakt zu den Menschen

Bei einem Vernetzungstreffen in der Region Bodensee / Oberschwaben hat diagnose:funk alte und neue mobilfunkkritische Bürgerinitiativen zusammengebracht und so zum Erfahrungsaustausch beigetragen. Beim evangelischen Kirchentag in Hannover lautete unser Motto: „Starke Kinder haben eigene Ideen - kein Smartphone!“ Wir erlebten große Aufgeschlossenheit und ein wachsendes Problembewusstsein in den Gesprächen an unserem Infostand.

Wichtige Veröffentlichungen 2025:

- > Zum Stand der Studienlage: Überblick Nr. 4 „Wirkt Mobilfunk auf das Gehirn?“ (44 Seiten) und Überblick Nr. 9 „Digitale Bildung – Ausweg aus der Bildungskatastrophe?“ (24 Seiten)
- > Der neue 32-seitige Ratgeber 5 „Kinder und Jugendliche in digitalen Zeiten“ zeigt, wie Sie die gesunde Entwicklung von Kindern fördern können.
- > Das weltweit gefragte Buch „Gesund aufwachsen in der digitalen Medienwelt“ erschien in der 5. völlig überarbeiteten Auflage. Es gibt eine Orientierungshilfe für Eltern und alle, die Kinder und Jugendliche begleiten.

Regelmäßig erschienen 2025 zusätzlich:

- > 4 Ausgaben der Fachzeitschrift ElektrosmogReport auf Deutsch und Englisch mit insgesamt 48 Besprechungen neuer wissenschaftlicher Studien zu Mobilfunk und Gesundheit.
- > 4 Ausgaben unseres Mitgliedermagazins „kompakt“, das auf jeweils 40 Seiten unsere Arbeit dokumentiert – viel ausführlicher als dieser Transparenzbericht es kann.
- > 32 Newsletter mit Hinweisen auf unsere neuesten online-Artikel.
- > 148 online-Artikel auf unserer Webseite diagnose-funk.org: neue Forschungsergebnisse, Entwicklungen in der Mobilfunkpolitik, Veröffentlichungen. Das ist ein Allzeithoch, so viele Artikel pro Jahr haben wir noch nie veröffentlicht. Manchmal zugespitzt formuliert, immer wissenschaftlich belegt.

ElektrosmogReport

Der ElektrosmogReport erscheint seit 31 Jahren, lange als Teil der Fachzeitschrift StrahlenTelex. Als unabhängige und kritische Fachzeitschrift zu Gesundheitsauswirkungen durch elektromagnetische Felder hat er (leider) ein Alleinstellungsmerkmal. Seit 2019 wird der ERep, wie wir ihn gerne abkürzen, von diagnose:funk herausgegeben. Und seit 2025 erscheint er zusätzlich in englischer Übersetzung und richtet sich somit auch an die internationale Wissenschaftsgemeinschaft. 2025 ist auch das erste Jahr ohne die langjährige Studienrezensentin Dr. Isabel Wilke vom Umweltforschungsinstitut KATALYSE. Sie hat sich altershalber aus der Wissenschaftsredaktion zurückgezogen und an die nächste Generation übergeben. Danke für die jahrelange Auswertungsarbeit, Isabel!

Vorträge



Die Vortragsanfragen an diagnose:funk werden wieder mehr – im Jahr 2025 waren es 24, u.a. von Bürgerinitiativen. Dort informieren wir, meist aus Anlass eines geplanten Mobilfunkmasts, über die wissenschaftliche Studienlage, über Alternativen zu Funkstrahlung und über die juristischen Möglichkeiten, die Kommunen haben, um den Mobilfunk vor Ort strahlungsarm zu gestalten. Unser Campaigner Matthias von Herrmann gehört inzwischen auch zu den angefragten Referenten.

Unsere Arbeit wirkt

- > Das Thema Kinder und Smartphone ist inzwischen als Problemthema in der Gesellschaft angekommen. Wir nehmen ganz bescheiden in Anspruch, dass wir hierzu über die Jahre hinweg auch einen Beitrag geleistet haben.
- > Unsere Vorträge bei Ärztekongressen und -tagungen, vor Hebammen, Kindergärtner:innen und bei Lehrerfortbildungen führen dazu, dass Eltern über diese Multiplikatoren bereits frühzeitig mit dem Thema Strahlung und Gesundheit vertraut gemacht werden – zum Schutz der nächsten Generation.
- > Unser EHS-Ärzt Netzwerk umfasste Ende 2025 bereits 96 Ärztinnen und Ärzte. Sie nehmen Elektrohypersensibilität als funkbedingte Krankheit ernst und sind bereit sind, EHS-betroffene Menschen zu behandeln.

Einnahmen **Jahr 2025**

Förder- und Mitgliedsbeiträge	122.744 €
Regelmäßige Fördermitgliedschaften sichern unsere Arbeit langfristig ab und machen uns unabhängig. Die meisten Mitglieder spenden 60 oder 120 EUR im Jahr.	
Spenden	93.351 €
Die einmaligen oder regelmäßigen Spenden stammen ausschließlich von Privatpersonen.	
Shop	34.660 €
Das Ergebnis des Versands von Infomaterial über den Shop trägt 2025 mit 14% zu den Einnahmen bei.	
sonstige	2.403 €
Teilnehmerbeitrag zur Saalmiete bei der Mitgliederversammlung, Sonstiges	
SUMME	253.158 €

Ausgaben **Jahr 2025**

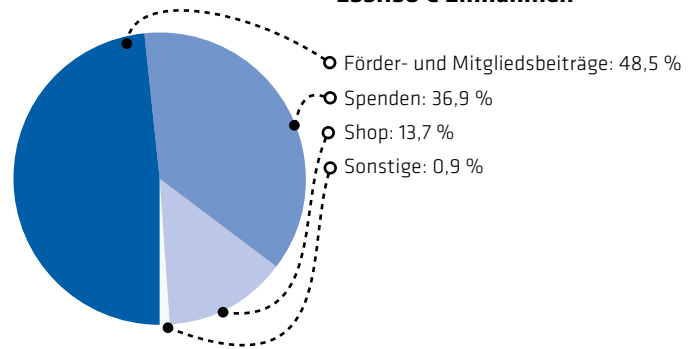
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	32.818 €
Hosting und Programmierung der Webseiten, Verwaltung des Newsletters, Zoom-Gebühr, Office-Kosten, bundesweiter Presseverteiler, Grafik und Layout für unsere Veröffentlichungen	
Studienauswertung und Übersetzung	20.196 €
Honorare für Studienauswertungen im ElektrosmogReport	
Personal	134.413 €
Im Jahr 2025 waren 5 Personen in Teilzeit angestellt (Sekretariat, Assistenz, Pressearbeit, EHS-Projektstelle, Versand). Das entspricht 2,4 Vollzeitstellen. Der gesamte Vorstand arbeitet ehrenamtlich.	
Shop	41.568 €
Der Shop ist Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit, aus Gründen der Transparenz weisen wir ihn aber getrennt aus. Zu den Kosten zählen v.a. Druck- und Versandkosten sowie das Handling der Versandware durch externe Dienstleister.	
Mitgliederbetreuung	15.480 €
Alle Mitglieder bekommen das Mitgliedermagazin „kompakt“ 4x im Jahr kostenlos per Post geliefert. Außerdem Aufwand für Spendenaufrufe, Spendenbescheinigungen und Mitgliederversammlung (alle 2 Jahre).	
sonstige	16.025 €
Büromaterial, Software, Telefon, Steuerberater, Anwalt, Versicherungen, Reisekosten, Mitgliedschaften in der „Allianz Rechtssicherheit für politische Willensbildung“ und bei den „Europeans for Safe Connections“	
SUMME	260.500 €
Gewinn/Verlust	-7.342 €



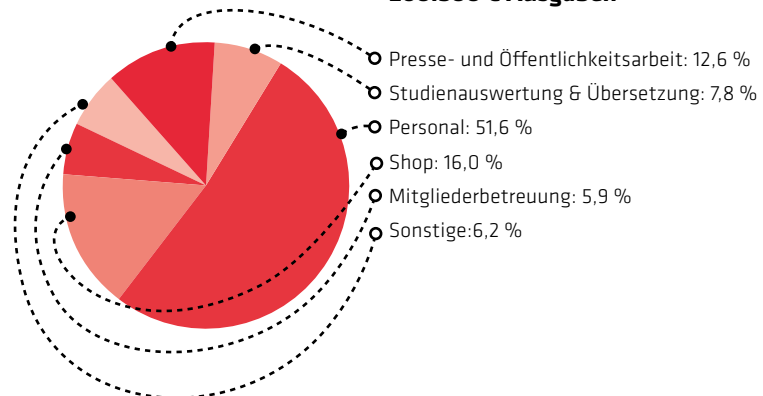
Jörn Gutbier, 1. Vorsitzender diagnose:funk

Danke, dass Sie mit Ihrer Spende die Arbeit von diagnose:funk ermöglichen!

253.158 € Einnahmen



260.500 € Ausgaben



Das Jahr 2025 mussten wir mit einem leichten Verlust von 7.342 € abschließen. Dank des Polsters von 2024 war dies aber verkraftbar.



Schweizer Konsumentenzeitung Gesundheitstipp publiziert Testergebnisse. Fachleute raten von solchen Geräten ab. Autorin: Erna Jonsdottir

Babyphones: Viele Geräte strahlen stark

Eine Stichprobe des Gesundheitstipp zeigt: Babyphones erzeugen viel Elektromog. Fachleute raten von solchen Geräten ab. Denn Kleinkinder können auf die Strahlung sehr empfindlich reagieren.

Ein Babyphone ist praktisch. Eltern hören in der Stube durch einen Lautsprecher, wenn das Baby im Schlafzimmer weint, und können sofort reagieren. Das Sendergerät liegt in der Regel in der Nähe des Bettes, das Empfängergerät in der Stube. Der Nachteil solcher Geräte: Sie strahlen stark. Das zeigt die Stichprobe des Gesundheitstipp. Der Elektrobiologe Urs Raschle aus Degersheim SG mass dafür bei drei Babyphones mit Bildschirm und fünf Geräten ohne Bildschirm die Strahlung der Sender je in einem Meter und in eineinhalb Meter Abstand. Ein Meter entspricht der üblichen Distanz zwischen Babybett und Sender.

Die Geräte «Avent» von Philips und «Neonate» strahlten im Vergleich am wenigsten. Beide haben keinen Bildschirm. Bei einem Abstand von einem Meter strahlten sie mit einer elektrischen Feldstärke von rund 0,4 Volt pro Meter (siehe Tabelle). Laut den Richtwerten des Deutschen Instituts für Baubiologie und Nachhaltigkeit strahlen Geräte ab 0,06 bis 0,6 Volt pro Meter «auffällig stark». Sechs der acht Geräte strahlten mit über 0,6 Volt pro Meter und damit laut Institut «extrem auffällig». Rebekka Meier vom Verein Schutz vor Strahlung sagt, dass diese Richtwerte unter Baubiologen «unbestritten» seien.

Die gemessenen Daten sind Spitzenwerte. Diese ergeben sich, wenn sich das Baby bewegt, Geräusche von sich gibt oder das Mikrofon eine Aktivität erkennt.

Gerät «Babymoov» strahlte am stärksten

Die höchsten Werte maß der Experte beim Gerät «Babymoov». Es strahlte mit einer Feldstärke von fast 1,4 Volt pro Meter. Dahinter folgt das Gerät von Reer mit einer Strahlung von 1,1 Volt pro Meter.

Die Stichprobe zeigt: Geräte ohne Bildschirm strahlen ungefähr gleich stark wie solche mit Display. Urs Raschle sagt: «Babyphones mit Bildschirm übertragen zwar mehr Daten, doch das führt nicht automatisch zu höheren Messwerten.» Maßgeblich für die Spitzenwerte ist die Stärke des einzelnen Funkimpulses: Dieser unterscheidet sich laut Raschle je nach Modell.

Viele Geräte sind mit dem Betriebsmodus Eco, Vox oder ZRF ausgerüstet. Dieser reduziert die Funkaktivität, indem er entweder die Sendeleistung drosselt oder längere Pausen macht. Laut den Herstellern verringert sich damit die Strahlung. Das «Babymoov PremiumCare» etwa soll dann massiv weniger elektromagnetische Wellen ausstrahlen als andere Geräte. Auch Hersteller von Babyphones ohne Bildschirm wie Reer

oder Beurer behaupten, ihr Eco-Modus sorge für eine geringere Strahlung.

«Eltern sollten ihre Kinder besser von einem Babysitter hüten lassen als von einem Babyphone.» Elektromogexperte Peter Schlegel

»Eltern lassen ihre Kinder besser von einem Babysitter hüten«

Peter Schlegel, Elektromogexperte

Urs Raschle winkt jedoch ab: «Die Hersteller versprechen zu viel. Die Geräte reduzieren die Funkaktivität nur, wenn es völlig still ist.» Sobald das Kind sich bewege oder Geräusche mache, «senden fast alle Geräte mit voller Leistung, unabhängig vom Betriebsmodus».

Die Hersteller schreiben dem Gesundheitstipp, sie hielten bei ihren Geräten die gesetzlichen Grenzwerte in punkto Sendeleistung ein. Doch Experten kritisieren seit langem, dass diese Grenzwerte viel zu hoch seien. Umstritten ist, wie sich elektromagnetische Strahlen auf die Gesundheit der Babys auswirken. Rebekka Meier sagt, aus «ethischen Gründen» gebe es keine Studien an Kleinkindern und Babys. Unbestritten ist: Elektromog kann den Schlaf stören. Darauf weisen mehrere Studien hin. Auch eine neue Untersuchung der Uni Zürich und der ETH zeigt: Hochfrequente Strahlen, wie sie von Babyphones oder Mobilfunkantennen ausgehen, wirken sich auf die Hirnströme aus – mit Folgen unter anderem für die Schlafqualität. An der Studie nahmen über 30 Frauen teil, die vor dem Schlafen 30 Minuten lang Elektromog ausgesetzt waren, wie er von 5G-Antennen stammt.

Je grösser die Distanz von Gerät zu Baby, desto besser

«Säuglinge und Kinder sind besonders empfindlich auf elektromagnetische Strahlen», sagt der Exper-

te Urs Raschle. «Deshalb benötigen sie den bestmöglichen Schutz.» Das Bundesamt für Gesundheit rät, zwischen Baby und Sendegerät einen Mindestabstand von einem Meter einzuhalten. Eine grössere Distanz ist allerdings besser, wie Urs Raschles Daten zeigen: Bei einem Abstand von zwei Metern halbierten sich die Spitzenwerte bei allen Geräten.

Der Elektromogexperte Peter Schlegel aus Esslingen ZH sagt: «Eltern sollten ihre Kinder besser von einem Babysitter hüten lassen als von einem Babyphone.»

Elektromog: So wurde gemessen

Der Elektrobiologe Urs Raschle aus Degersheim SG mass für den Gesundheitstipp die elektromagnetische Strahlung bei acht Babyphones.

- > Die Messungen erfolgten, als die Sendegeräte in Betrieb waren oder das Mikrofon eine Aktivität erkannte. Das ist dann der Fall, wenn ein Baby sich bewegt oder Geräusche von sich gibt.
- > Das Sendegerät stand in 1 Meter Abstand zum Messpunkt. Dieser Abstand ist für eine Messung am zuverlässigsten. Das Empfangsgerät für die Eltern befand sich in etwa 6 Meter Distanz, damit dessen Funkverbindung die Messung nicht beeinflusste.
- > Zum Vergleich führte der Experte Messungen bei einem Abstand von 1,5 Metern durch und berechnete den Wert für eine Distanz von 2 Metern.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion Gesundheitstipp

weiterführende Informationen auf diagnose-funk.org/2315

Babyphones im Vergleich



	Geräte mit Bildschirm		
Gerätename	Alecto Video	Philips Avent	Maxi Cosi
Bezeichnung	DVM-140	SCD953/26 (App)	See Baby Pro (App)
Eingekauft bei	Digitec Galaxus	Media-Markt	4mybaby
Bezahlter Preis in Franken	101.-	239.95	219.95
Betriebsmodus	Eco-Modus	Eco-Modus	Eco-Modus
Funkverbindung	WLAN	WLAN	FHSS
Feldstärke (V/m) ¹ , 1 Meter Abstand	0,66	0,75	0,96
Elektromog ¹	Stark	Stark	Stark

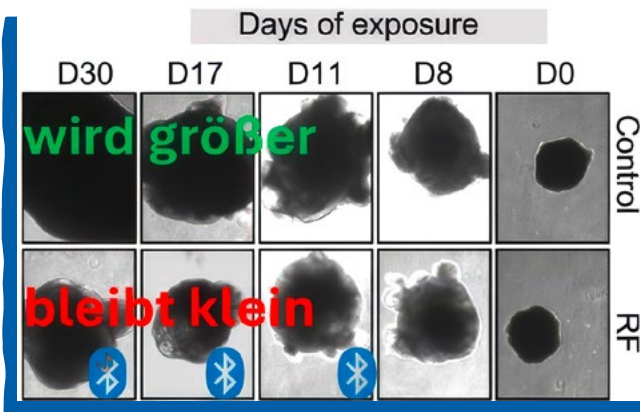
	Geräte ohne Bildschirm				
Neonate	Philips Avent	Beurer	Reer	Babymoov	
BC-6500D	SCD503	BY 33	Neo Digital	Premium Care	
Babywalz	Digitec Galaxus	Fust	Interdiscount	Brack	
130.95	51.90	43.95	30.25	89.90	
ZRF	Eco-Modus	Eco+-Modus	Vox-Modus	Vox-Modus	
FHSS	DECT	DECT	FHSS	FHSS	
0,40	0,44	0,94	1,10	1,37	
Mittel	Mittel	Stark	Stark	Stark	

(1) Laut Richtwerten des Deutschen Instituts für Baubiologie strahlen Geräte mit Werten von 0,6 Volt pro Meter (V/m) und mehr «extrem auffällig». Der Gesundheitstipp beurteilte den Elektromog bei Babyphones mit Werten von weniger als 0,6 V/m als mittel, jenen von Geräten über diesem Wert als stark. Die Geräte nutzen WLAN, DECT und FHSS (Frequency Hopping Spread Spectrum)

Pressemitteilung von diagnose:funk

Bluetooth-Strahlung verzögert Gehirnentwicklung vor der Geburt

Gezüchtete Gewebestrukturen der menschlichen Großhirnrinde bleiben bei Bluetooth-Bestrahlung klein und unterentwickelt, das Autismus-Risiko wächst. Aufklärung der Bevölkerung nötig!



- > Bestrahlte Gewebestrukturen bleiben signifikant kleiner als unbestrahlte Vergleichszellen (unter dem Mikroskop sichtbar).
- > Bestrahlte neuronale Stammzellen differenzieren sich nicht wie unbestrahlte Stammzellen.
- > Genfunktionen sind teilweise vermindert, teilweise erhöht, also gestört.
- > Bestrahlte Gewebestrukturen zeigen Charakteristika der Autismus-Spektrum-Störung (ASS).

Die Bestrahlungsstärke lag in der Studie bei 2,5 mW/m², was deutlich im unteren Bereich alltäglicher Bluetooth-Strahlung liegt. Untersucht wurden sogenannte „kortikale Organoide“ aus humanen embryonalen Stammzellen. Die Autoren schlussfolgern: „Funkstrahlung beeinflusst die Entwicklung von Hirn-Organoiden in einem frühen Entwicklungsstadium.“

Stuttgart, 16.12.2025: diagnose:funk warnt vor den negativen Auswirkungen von Bluetooth-Strahlung auf die frühe Entwicklung des embryonalen Gehirns. Eine aktuelle, methodisch sehr gut durchgeführte Studie (1) kommt zu folgenden dramatischen Ergebnissen: gezüchtete Gehirn-Gewebestrukturen, wie sie auch im menschlichen Embryo wachsen, entwickeln sich unter alltagsüblicher Bluetooth-Dauerbestrahlung deutlich gestört bzw. verzögert:

(1) Cakir B et al. (2025): Radiofrequency regulates the BET-mediated pathways in radial glia differentiation in human cortical development, Cell Rep 2025; 44 (10): 116238

Pressemitteilung in voller Länge unter diagnose-funk.org/2309



Überblick Nr. 6: Ist WLAN schädlich?
(Artikelnummer: 606) und
Brennpunkt: Dr. Klaus Scheler
LED-Licht zur Datenübertragung – ein
gesundheitlich unbedenkliches WLAN?
(Artikelnummer: 241)

Versand:
diagnose:funk, Palleskestr. 30, D-65929 Frankfurt,
Fax: 0049 (0)69-36 70 42 06
Per Mail: versand@diagnose-funk.de
Per Online-Shop: <https://shop.diagnose-funk.org/>

Smart Meter: LoRa-Strahlung völlig unbedenklich?

Schreiben an Messstellenbetreiber: Studien widerlegen die Verharmlosungs-Argumente

Der Einbau von digitalen Zählern zur Ablesung von Strom, Wasser und Wärme ist Pflicht. Digitale Zähler selbst sind nicht das Problem, sondern dass ausschließlich funkende Geräte eingebaut werden. Dagegen wehren sich Mieter und Hausbesitzer und fordern die Installation von Alternativen. Die Betreiber reagieren mit der Auskunft, die Strahlenbelastung sei extrem gering und deshalb unbedenklich. Auf die Bitte eines unserer Mitglieder schrieben wir dazu an einen Messstellenbetreiber.

Auszüge aus unserem Schreiben an einen Messstellenbetreiber:

Sehr geehrter Herr A.B.,

Sie haben gegenüber unserem Mitglied N.M. ausführlich begründet, warum die Strahlung von LoRa-Geräten und damit der Einbau von LoRa-Geräten zur Ablesung von Verbrauchsdaten unbedenklich sei, mit folgendem Fazit:

„Handy: Fokussiert auf hohe Geschwindigkeit, dafür höhere Leistung und höhere Frequenz, die eher an der Haut absorbiert wird.

LoRa: Fokussiert auf Energieeffizienz und Reichweite, mit extrem geringer Leistung und damit geringer lokaler Belastung, ideal für das "Internet der Dinge".“

Richtig in Ihrer Aussage ist nur, dass LoRa mit wesentlich geringeren Leistungsflussdichten als normale Handys arbeiten. Daraus kann aber keine Schlussfolgerung über biologische Auswirkungen gezogen werden. Denn es gibt nach unserer Kenntnis keine Studie über die Auswirkungen der LoRa-Strahlung, so dass Sie wissenschaftsbasiert keine Entwarnung auf Grund von LoRa-Studien geben können. (...) Das Argument geringe Leistungsflussdichte = Unschädlichkeit ist falsch. Es gibt derzeit keine untere Einwirkungsschwelle, die eine Unschädlichkeit nachweist (Lutz/Adlkofer2007):

„Es ist richtig, die Quantenenergie beispielsweise der UMTS Strahlung liegt bei 9×10^{-6} eV (...) Aber diese Betrachtung gilt für unbelebte Materie. (...) In lebenden Organismen finden biologische Prozesse statt, die die Moleküle, speziell die DNA und die RNA, sehr verletzlich machen. (...) Eine viel tiefere Energieschwelle kann für eine Störung der zellulären Prozesse genügen (...)“

Das wird durch neueste Studien bestätigt. So heißt es etwa im neuesten Review von Weller et al. (2025):

“Statistisch signifikante DNA-Schäden traten bei extrem niedrigen Intensitäten [...] bis hin zu $0,000000319$ W/kg auf. [...] Diese Werte liegen >600.000 mal unter den ICNIRP Grenzwerten. [...] Dieses Muster deutet auf nicht-thermische genotoxische Effekte hin.” (S.25)

Fazit: Selbst weit unter den Grenzwerten können also zelltoxische Effekte auftreten, dies wurde u.a. bei Studien zur Embryonalentwicklung festgestellt, die bei Weller et al. zitiert werden (118, 119). Das bedeutet: Wenn ein LoRa-Gerät in der Wohnung einer Schwangeren sendet, kann das eine Gefährdung sein. Die Bedenken von N.M. und ihr Wunsch nach einer nicht-strahlenden Ablesung sind also berechtigt.

Ungekürzter Artikel und Hintergrundinfos auf diagnose-funk.org/2317



Bild: Renee Gaudet auf Pixabay

Pressemitteilung von diagnose:funk

Ist WLAN schädlich? Neue Studien an Menschen, Ratten und Bienen sagen „ja!“

Bundesregierung muss unschädliche kabellose Alternative LiFi (per Infrarot) fördern und selbst in Bundesbehörden einsetzen.

diagnose:funk fordert in einer Pressemitteilung vom 28.11. 2025 Bundesumweltminister Carsten Schneider und Digitalminister Dr. Karsten Wildberger auf, Datenübertragung per LiFi (Infrarotstrahlung) statt per WLAN (Funkstrahlung) zu fördern und in Bundesbehörden zu nutzen. Hintergrund sind neue Studien an Menschen, Ratten und Bienen, die zeigen, dass WLAN-Strahlung gesundheitsschädlich ist (1). In der Studie von Baldini et al. (2025) wurden die Spermienproben von 102 Männern im Alter von 20 bis 35 Jahren 1 Stunde lang in 10 cm Abstand der Strahlung der Geräte ausgesetzt. Statistisch signifikant kam es zu folgenden Ergebnissen:

- > Abnahme der progressiv-motilen (also fruchtbaren) Spermien von 45% auf 25% (=55% weniger!)
- > Zunahme der nicht-progressiven Spermien (sogenannte „Kreisschwimmer“) von 16% auf 26% (= 62% mehr!)
- > Zunahme der immotilen (unbeweglichen) Spermien von 39% auf 49% (= 25% mehr!). Fazit: nur noch 25% fruchtbare Spermien, dafür 75% unfruchtbare Spermien.

Angesichts solcher Ergebnisse fragt Jörn Gutbier, Vorsitzender von diagnose:funk: „LiFi ist marktreif, und im Gegensatz zu WLAN nicht gesundheitsschädlich! In Asien und Indien ist LiFi bereits auf dem Vormarsch – doch wo bleibt Deutschland?“ Die neuen WLAN-Studien, besprochen in der Fachzeitschrift ElektrosmogReport, zeigen erneut, dass WLAN z.B. die Fruchtbarkeit schädigen kann. Folglich muss WLAN durch eine gesunde kabellose Kommunikationstechnik ersetzt werden – und das ist LiFi. Herr Digitalminister Dr. Wildberger, setzen Sie auf diese technische Innovation und gehen Sie mit gutem Beispiel voran!“

(1) Baldini et al. (2025): WLAN- und Handy-Strahlung verringern Motilität menschlicher Spermien.

Sterling et al. (2024): Hohe Laptop-/Tablet-Nutzung mit aktiviertem WLAN verbunden mit deutlich geringerer männlicher Fruchtbarkeit.

Vijay (2025): 2,45 GHz WLAN verursacht degenerative Veränderungen in Ratten-Hoden.

Treder et al. (2023/2024): WLAN reduziert Blütenbesuch von Hummeln und beeinträchtigt Orientierung von Bestäubern.

} Pressemitteilung in voller Länge unter diagnose-funk.org/2301

Die Strahlenbelastung im Haus steigt durch immer neue mit WLAN, Bluetooth und Mobilfunk vernetzte Geräte. Informieren Sie sich, welche Strahlungsquellen es gibt, wie sie vermieden werden können und welche Abschirmmöglichkeiten es gibt. Unser Ratgeber „Elektrostress im Alltag“, herausgegeben mit der Landessanitätsdirektion Salzburg, ist dafür inzwischen ein Standardwerk. Sie können ihn hier bestellen: www.shop.diagnose-funk.org



Interview mit dem Baubiologen Christian Blank

Eine Ausbildung in baubiologischer Messtechnik ist eine gute Basis, um durch Elektrosmog erkrankten Menschen zu helfen

In der kompakt Ausgabe 3/2025 gaben wir eine Übersicht zur Baubiologie und über drei Baubiologie-Verbände. Anknüpfend daran stellen wir in diesem Interview Herrn Christian Blank vor, der seit 2014 als Baubiologe und Baubiologischer Messtechniker sowie Vorstandsmitglied im Verband Baubiologie tätig ist.



Christian Blank

KOMPAKT: Mit welchen Anliegen kommen die Menschen zu Ihnen?

CHRISTIAN BLANK: Die meisten Menschen kommen aufgrund gesundheitlicher Beschwerden zu mir. Oft sind es Umweltmediziner oder andere ganzheitlich arbeitende Therapeuten, die ihre Patienten auf einen möglichen Zusammenhang ihrer Symptome

mit Innenraumbelastungen aufmerksam machen. Allergische Schleimhautreaktionen, Atembeschwerden oder bestimmte Blutwerte können beispielsweise auf eine Schimmelbelastung im Haus hinweisen.

Manche Menschen stellen fest, dass sie an anderen Orten besser schlafen als im eigenen Schlafzimmer. Das lässt aufhorchen, der eigene Lebensort gerät ins Blickfeld. Bringt der Arzt oder die Ärztin Symptome wie z.B. Schlafstörungen, Kopfschmerzen, Konzentrationsprobleme, Unruhe oder gesteigerten nächtlichen Harndrang in Verbindung mit elektromagnetischen Feldern, so kann ich durch detaillierte Messungen abklären, ob es entsprechende baubiologische Auffälligkeiten im Wohnumfeld gibt. Elektromagnetische Felder (EMF) gehören zu den Hauptgründen, warum sich Menschen an mich wenden.

KOMPAKT: Wie ermitteln Sie die Werte der elektromagnetischen Felder bei den Hilfesuchenden?

CHRISTIAN BLANK: Feldstärken und Strahlungsintensitäten erfasse ich anhand von geeigneten Messungen. Mein Vorgehen orientiert sich dabei am Standard der baubiologischen Messtechnik.

Zusätzlich zum Fernlehrgang Baubiologie habe ich beim Institut für Baubiologie + Nachhaltigkeit IBN die Fortbildung zum „Baubiologischen Messtechniker“ absolviert. In der baubiologischen Messtechnik habe ich mich unter anderem auf EMF spezialisiert, dementsprechend bin ich umfangreich mit speziellen Messgeräten ausgestattet.

Kein Messgerät kann alle Auffälligkeiten erfassen

Mit dem Spektrumanalysator kann ich z.B. im Detail feststellen, welche durch Mobilfunksendeanlagen verursachten Funkimmissionen von außen ins Gebäude eindringen. Für die Lokalisierung von Funkquellen innerhalb eines Hauses nutze ich primär meine Breitband-Messgeräte. Solche Quellen können Computer und Drucker sein, aber auch LED-Lampen, der Stift fürs Tablet, ein digitaler Bilderrahmen oder die Waschmaschine. Konsumenten wissen oft nicht, dass ein Produkt drahtlose Kommunikationstechnik nutzt und kaufen den Funk daher unnötigerweise mit.

Neben hochfrequenter Funkstrahlung bestehen in Häusern oft auch im niederfrequenten Bereich nach baubiologischen Maßstäben mehr oder minder auffällige Feldstärken. Elektrische Wechselfelder entstehen durch die z.B. in der Elektroinstallation oder in Haushaltsgeräten anliegende Wechselspannung, magnetische Wechselfelder hingegen durch Wechselströme. Auch für die Messung dieser Feldarten nutze ich eine Vielzahl geeigneter Messgeräte. Kein Messgerät kann alle Auffälligkeiten erfassen, daher ist meist der sinnvolle Einsatz verschiedener, sich ergänzender Messgeräte und die Kombination unterschiedlicher Messmethoden notwendig.

KOMPAKT: Wie ist nach den Messungen Ihr weiteres Vorgehen?

CHRISTIAN BLANK: Um die Messergebnisse zu bewerten, orientiere ich mich an den baubiologischen Richtwerten sowie der „EUROPAEM Leitlinie 2016 zur Prävention, Diagnostik und Therapie EMF-bedingter Beschwerden und Krankheiten“. Bei WLAN gibt es beispielsweise die umweltmedizinischen Richtwerte 10 µW/m² am Tag und 1 µW/m² in der Nacht.

Mein Ziel ist es, die oft vermeidbaren Belastungen in Dauer-aufenthaltsbereichen im individuell machbaren Rahmen zu senken und gleichzeitig den Nutzungskomfort für meine Kunden möglichst zu erhalten. Was kann abgeschaltet oder anders eingestellt werden? Welches andere Produkt ohne Funk kann als Ersatz dienen? Ist Vernetzung über ein LAN-Kabel möglich?

In manchen Fällen sind sogar Abschirmungen ganzer Gebäude sinnvoll

Wenn Funksignale nicht abstellbar sind, kann eine Reduktion stattdessen oft durch Erhöhung des Abstandes zu den Quellen oder durch eine Abschirmung erreicht werden. Eine Abschirmung kann dabei in Abhängigkeit von der individuellen Situation auf unterschiedliche Weise erfolgen: In Form einer Abschirmung der Strahlungsverursacher, als Abschirmung eines Schlafplatzes mittels eines Abschirmbaldachins oder als Raumabschirmung. In manchen Fällen sind sogar Abschirmungen ganzer Gebäude sinnvoll. Die Erarbeitung des am besten geeigneten Abschirmkonzeptes ist abhängig von den Messergebnissen und den bestehenden Voraussetzungen vor Ort. Das Ergebnis sollte immer messtechnisch überprüft werden, um zu sehen, ob das gewünschte Ergebnis erreicht wurde.

KOMPAKT: An wen kann sich der Kunde wenden, um von Ihnen empfohlene Maßnahmen umzusetzen?

CHRISTIAN BLANK: Viele Maßnahmen führe ich gemeinsam mit meinen Kunden nach den Messungen direkt vor Ort durch. In IT-Fragen kenne ich mich selbst recht gut aus, so dass ich z.B. die strahlungsärmeren Einstellungen eines Routers, Smartphones oder anderer Geräte in Haushalten mit Einverständnis mei-

ner Kunden meist selbst vornehmen kann. Viele andere meiner Empfehlungen erfordern ebenfalls keinerlei externe Unterstützung, sondern können von den Kunden leicht in Eigenregie umgesetzt werden.

Sind Abschirmarbeiten sinnvoll, so können diese z.B. von einem Maler durchgeführt werden. Er streicht die Abschirmfarbe an die Wand oder verlegt das Abschirmgewebe unter Putz. Für die dabei anschließend erforderlichen Erdungsmaßnahmen wird ein Elektriker beauftragt. Dieser kann für eine nächtliche Spannungsfreischaltung zur Reduzierung elektrischer Wechselfelder in Schlafbereichen gegebenenfalls auch weitere Empfehlungen umsetzen, z.B. den Einbau von Netzabkopplern.

Aber Vorsicht: Vor jeder Maßnahme sollte stets eine Messung erfolgen, damit die sinnvollsten und rechtlich zulässigen (!) Maßnahmen festgelegt werden können. So darf aus Sicherheitsgründen z.B. nicht in jedem Gebäude bzw. nicht in jeder Elektroinstallation eine Raumabschirmung durchgeführt werden!

Wegfall der Belastungsfaktoren ist der wichtigste erste Schritt zu verbessertem Wohlbefinden

KOMPAKT: Was kann durch die baubiologischen Maßnahmen erreicht werden?

CHRISTIAN BLANK: In rund 90 % aller Fälle ist es meiner Erfahrung nach möglich, mit relativ einfachen Mitteln die EMF-Belastungen um rund 90 % zu reduzieren. Deutliche Entlastungen sind praktisch immer möglich, oft mit geringem Aufwand.

KOMPAKT: Wie sind die Rückmeldungen Ihrer Kunden nach Abschluss der Arbeiten?

CHRISTIAN BLANK: In zahlreichen Fällen kommt es erfahrungsgemäß nach der Umsetzung baubiologischer Empfehlungen zu verblüffenden Erfolgen. Ob juckende Augen oder hartnäckiger Husten, die nach Beseitigung der auslösenden Allergene endlich verschwinden oder besserer, erholsamerer Schlaf und selteneres nächtliches „Rausmüssen“ nach einer EMF-Reduktion am Schlafplatz – wenn Innenraumbelastungen ursächlich für Symptome sind, so ist ein Wegfall der Belastungsfaktoren aus umweltmedizinischer



scher Sicht der wichtigste erste Schritt zu einem verbesserten Wohlbefinden.

KOMPAKT: Wie kamen Sie zur Baubiologie?

CHRISTIAN BLANK: Ich durfte am eigenen Körper erleben, wie die Optimierung gesundheitlich relevanter Faktoren im Innenraum zu einer völlig neuen Lebensqualität geführt hat, wodurch ich auch die Situation meiner Kunden sehr gut nachvollziehen kann. Die Baubiologie-Pioniere Helmut Merkel und Wolfgang Maes waren auf meinem Weg die besten Lehrer und Begleiter, die ich mir wünschen konnte. Ich durfte viel von ihnen lernen und bin ihnen zu größtem Dank verpflichtet.

KOMPAKT: Lieber Herr Blank, wir danken Ihnen für dieses Interview und wünschen alles Gute!

Mehr Informationen:

Christian Blank u.a.: „Gesunder Schlaf durch baubiologisch optimierte Schlafumgebung“, kostenloser Download: <https://kurzlinks.de/n6cp>, Online-Publikation

Youtube-Reihe zum Thema „Baubiologie“ mit der Ärztin Dr. Petra Bracht (Übersicht in der Mediathek von www.baubiologie-blank.de).

Standard der Baubiologischen Messtechnik SBM <https://sbm.baubiologie.de/>

Messtechnische Informationen bieten die „Messtechnischen Randbedingungen“ des IBN: <https://www.baubiologie.de/downloads/SBM-2024-RANDBEDINGUNGEN.pdf>

Ihr Vermächtnis für Schutz und Anerkennung

Für Menschen mit Elektrosensibilität (EHS) ist der Alltag oft ein einsamer Kampf gegen eine unsichtbare Belastung. In einer zunehmend vernetzten Welt bleibt diagnose:funk die Organisation, die Betroffenen eine starke Stimme gibt und ernsthafte, wissenschaftlich fundierte Hilfe erarbeitet.

Mit Ihrer Testamentsspende stellen Sie sicher, dass diese Arbeit langfristig gesichert bleibt. Sie hinterlassen mehr als Vermögen: Sie hinterlassen Schutz für kommende Generationen und eine Anlaufstelle für jene, die sonst keine Fürsprecher haben.

Ihre Unterstützung bewirkt:

- > **Interessenvertretung:** Schutzstandards und Anerkennung von EHS in Politik und Gesellschaft.
- > **Konkrete Hilfe:** Erarbeitung von Lösungen für strahlungsarmes Leben.
- > **Voller Werterhalt:** Als gemeinnütziger Verein ist diagnose:funk von der Erbschaftssteuer befreit. Ihr Nachlass fließt ohne Abzüge in unsere Arbeit.

So können Sie helfen:

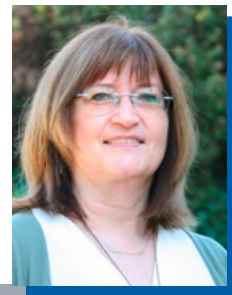
Bereits ein kleines Vermächtnis in Ihrem Testament sichert unsere Unabhängigkeit. Melden Sie sich gerne bei Interesse. Weitere Informationen stellen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

diagnose:funk
Technik sinnvoll nutzen

Diagnose-Funk e.V.
Postfach 15 04 48
D-70076 Stuttgart
Registernummer VR 720745
Amtsgericht Stuttgart

Elke Fertig engagiert sich bei diagnose:funk und ist gerne für Ihre Fragen rund um eine Testamentsspende da.

e-Mail: elke.fertig@diagnose-funk.de
Telefon: +49 711-250 8690



Nationales Roaming: Ein Netz für alle ist jetzt möglich

diagnose:funk reicht eine Stellungnahme zur Frequenzversteigerung ein

Die Vergabe der 5G-Mobilfunkfrequenzen ist laut einem Urteil des Verwaltungsgerichts Köln rechtswidrig, sie muss neu aufgerollt werden. Interessierte Kreise konnten daher bis zum 12. Januar eine Stellungnahme bei der Bundesnetzagentur abgeben, was diagnose:funk getan hat. Hier finden Sie die Kurzfassung unserer 12-seitigen Argumentation für ein nationales Roaming, also ein gemeinsames Mobilfunknetz für alle.

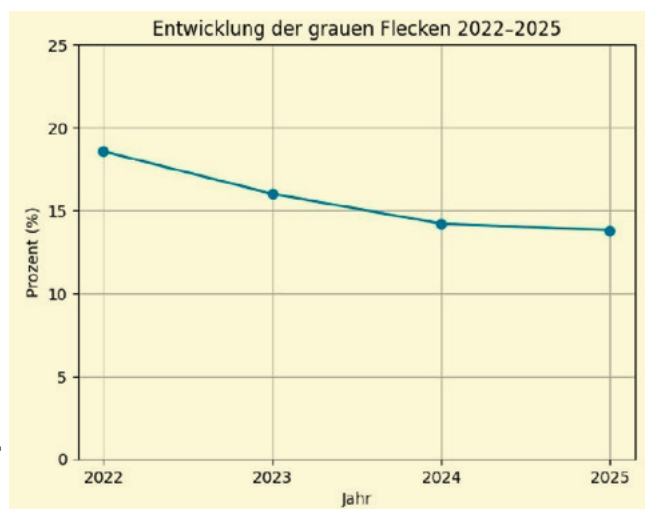


*Jeder Anbieter mit eigener
Sendeanlage, unnötige
Vielfachbestrahlung*

Graue Flecken

Aktuell werden in Deutschland 10 Mobilfunknetze parallel betrieben: Drei Netzbetreiber für 2G/GSM, drei für 4G/LTE und vier für 5G/NR. Seit der 5G-Frequenzauktion im Jahr 2019 sind bis heute noch immer 13,8% der Bundesfläche sogenannte graue Flecken. Graue Flecken sind Gebiete, in denen nicht alle vier 5G-Netze verfügbar sind. Wer mit einem nicht vertretenen Anbieter einen Mobilfunkvertrag hat, sitzt dort im Funkloch. Mit der 5G-Frequenzvergabe gingen die Netzbetreiber jedoch die Verpflichtung ein, 99,5% der Bundesfläche mit Mobilfunk zu versorgen – in vier parallelen Netzen. Demnach gestand die Bundesnetzagentur höchstens 0,5% graue oder weiße (unversorgte) Flecken zu.

Doch trotz dieser gesetzlichen Ausbaupflichtung ist absehbar, dass bis 2030 der Anteil dieser grauen Flecken auf 12% sinkt (siehe Grafik), der parallele Netzausbau scheint zum Erliegen zu kommen. In bergigen Flächenländern (Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Thüringen) beträgt der Anteil der grauen Flecken sogar 15-20% der jeweiligen Landesfläche. Aufgrund dieser Zahlen ist nicht erkennbar, wie 99,5% der Bundesfläche bis 2030 durch die bisherigen ordnungspolitischen Vorgaben von allen Mobilfunknetzbetreibern versorgt werden sollen (also nur 0,5% graue Flecken). Es lohnt sich wirtschaftlich schlicht nicht, in dünn- oder unbesiedelten Gebieten weitere Mobilfunkmasten zu bauen und Feld, Wald und Wiese rund um die Uhr zu bestrahlen, ohne dass ein zahlender Kunde vorbeikommt und dies nutzt.



Grafik: diagnose-funk

Rückgang der grauen Flecken 2022 - 2025

Der Verlauf deutet auf einen asymptotischen Rückgang hin: Nach einem starken Absinken zwischen 2022 und 2024 verlangsamt sich die Abnahme deut-

lich. Bei Fortschreibung des Trends ist davon auszugehen, dass sich der Wert mittelfristig im Bereich von etwa 13-12% der Bundesfläche als graue Flecken stabilisiert, also 0,5% graue Flecken unerreichbar sind.

Ist Roaming möglich?

2023 forderte daher die Verbraucherschutzministerkonferenz nationales Roaming, um in den grauen Flecken Netzzugang für alle Verbraucherinnen und Verbraucher zu ermöglichen – unabhängig vom eigenen Anbieter. Im Protokoll heißt es: wir „bitten daher den Bund, Nationales Roaming durch die BNetzA im Rahmen der Ermessensspielräume, die das Telekommunikationsgesetz eröffnet, einzuführen“. 2024 schloss sich der Deutsche Landkreistag dieser Forderung an.



Gruppenfoto der Verbraucherschutzministerkonferenz im Juni 2023. © Baden-Württemberg.de

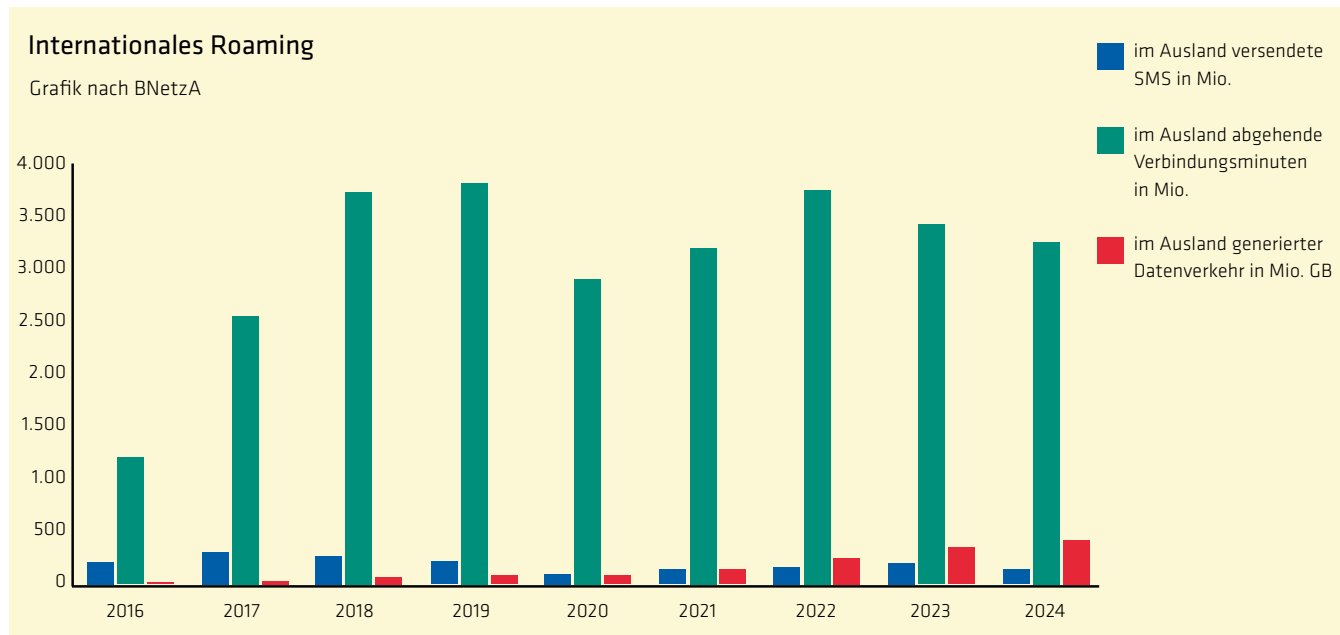
Industriekunden bekommen bereits seit Jahren Mobilfunkverträge mit nationalem Roaming: Die Installation von Smart Meter mit Funkübertragung ist damit unabhängig von der jeweiligen Mobilfunkversorgung am Einsatzort. Roaming ist also bereits jetzt technisch möglich.

Auch rechtlich ist nationales Roaming möglich: §99 und §105 des Telekommunikationsgesetzes definieren das Frequenzvergabeverfahren (also auch das jetzt anstehende neue Verfahren für 5G) als eine Gelegenheit für die Bundesnetzagentur, nationales Roaming einzuführen. So wie es beim Gasnetz, beim Wassernetz, beim Stromnetz, bei Telefon-/Internetleitungen und bei Straßen jeweils nur ein Netz gibt, kann dies nun auch für den Mobilfunk möglich werden.

Schutz und Einsparung von Ressourcen

Wenn nicht alle Mobilfunknetzbetreiber in grauen Flecken jeweils eine eigene Infrastruktur für ein eigenes Netz aufbauen müssten, hätte dies positive Auswirkungen auf geringeren Ressourcenverbrauch durch weniger Bautätigkeiten und auf geringeren Energie-

Roaming bei Gesprächen aus dem Ausland – Kein Problem!



verbrauch durch weniger (unnötigen, weil parallelen) Betrieb. Eine einzelne Mobilfunkbasisstation, die mit 2G, 4G und 5G bestückt ist, benötigt etwa 10 kW elektrische Leistung. Das ist im Jahr so viel wie etwa 30 Haushalte verbrauchen.

Das Umweltbundesamt (UBA) konkretisiert diesen Gedanken: „Wenn Mobilfunkbetreiber Standorte und Geräte gemeinsam nutzen, spart das Energie und Ressourcen, weil Technik nicht doppelt bereitgestellt und betrieben werden muss. Darüber hinaus verbessert es den Netzzugang für alle Nutzer*innen.“ Und: „Der Ausbau von Mobilfunknetzen soll schlank und ressourceneffizient erfolgen, mit reduzierter mehrfacher Funkabdeckung der gleichen Regionen durch unterschiedliche Anbieter. Dazu sollen für Mobilfunknetze einheitliche und faire Netznutzungsentgelte eingeführt werden, die ein nationales Roaming ermöglichen.“

Auswirkungen von Funkstrahlung auf Gesundheit und Umwelt

Hochfrequente elektromagnetische Felder (HF-EMF) wurden 2011 von der Krebsforschungsagentur (IARC) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) als „möglicherweise krebserregend“ eingestuft. Seitdem liegen deutlich mehr Studien vor, die nicht-thermische Effekte, also Gesundheitsschäden bei Strahlungswerten unterhalb der gesetzlichen Grenzwerte, zeigen. In der Studiendatenbank EMF:data sind über 700 Studien gelistet, die biologische Effekte durch Funkstrahlung zeigen. Neben den medizinischen Auswirkungen sind

auch Auswirkungen auf Tiere und Pflanzen wissenschaftlich belegt. Dazu beinhaltet unsere Studiendatenbank etwa 160 Studien. Weniger Strahlenbelastung muss also im Sinne des Vorsorgeprinzips ein politisches Ziel sein. Nationales Roaming würde bedeuten: Keine parallel betriebenen Mobilfunknetze mehr, also weniger Strahlenbelastung für Mensch und Umwelt.

Zwei politische Optionen: Schutzzonen und nationales Roaming

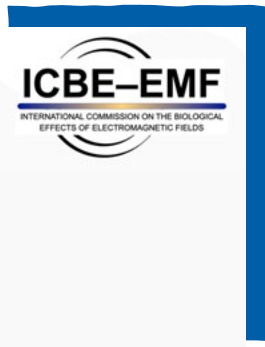
2,02% der Bundesfläche sind weißen Flecken (höchstens 2G/GSM), hauptsächlich in den bergigen Bundesländern. Sowohl der Bericht des Deutschen Bundestags zur Technikfolgenabschätzung von Mobilfunkstrahlung als auch die STOA-Studie fürs EU-Parlament schlagen die „Einrichtung von Schutzzonen“ bzw. „HF-EMF-freien Zonen ... (ähnlich wie Nichtraucherzonen)“ vor. Diese Vorschläge können im aktuellen Verfahren aufgegriffen werden. Dazu könnte die „Versorgungsverpflichtung ‚weiße Flecken‘“ gestrichen werden: Weiße Flecken dürfen weiß bleiben – zum Wohle von Mensch und Natur. Graue Flecken werden per nationalem Roaming zu vollversorgten Flächen, also versorgt ein gemeinsames Mobilfunknetz alle. Dadurch sind weitere Mastenbauten in teilversorgten Gebieten nicht nötig. Das spart Ressourcen und Energie und trägt zur Strahlenminimierung im Sinne der Risikovorsorge bei.

Die Langfassung finden Sie auf unserer Webseite unter diagnose-funk.org/2330

Pressemitteilung der ICBE-EMF und neuer Artikel zu Grenzwerten

ICBE-EMF warnt: Beschleunigter Netzausbau gefährdet öffentliche Gesundheit

Auch in den USA, ähnlich wie in Deutschland, soll der Ausbau der Mobilfunkinfrastruktur beschleunigt und von Umweltschutzauflagen freigestellt werden. Die Internationale Kommission für die biologischen Auswirkungen elektromagnetischer Felder (ICBE-EMF), ein internationales Konsortium von Ärzten und Wissenschaftlern, hat die Federal Communications Commission (FCC) darauf hingewiesen, dass die US-Richtlinien für Mobilfunkmasten und drahtlose Strahlung veraltet, wissenschaftlich nicht fundiert und nicht geeignet sind, die öffentliche Gesundheit zu schützen.



Aus der Pressemitteilung der ICBE-EMF, 15.12.2025: „In einem Schreiben an die Mitglieder des US-Senatsausschusses für Handel, Wissenschaft und Verkehr forderte die ICBE-EMF die Gesetzgeber auf, die fortgesetzte Anwendung der FCC-Grenzwerte für die Exposition gegenüber Funkfrequenzen aus Mobilfunk-

masten und drahtlosen Netzwerken aus dem Jahr 1996 in Frage zu stellen. Parallel dazu reichte ICBE-EMF auch detaillierte wissenschaftliche Kommentare bei der FCC (...) ein und warnte davor, dass eine beschleunigte Errichtung von Mobilfunkmasten und drahtloser Infrastruktur die Exposition der Öffentlichkeit gegenüber HF-Strahlung erheblich erhöhen würde. John Frank, MD, und Ronald Melnick, Ph.D., erklären:

„Die aktuellen staatlichen Grenzwerte für die Exposition gegenüber Funkstrahlung, die auf den Vorgaben der FCC und der ICNIRP basieren, gewährleisten keine Sicherheit (...) Wir warnen alle Regierungen, dass die Wissenschaft eindeutig zeigt, dass sowohl die Grenzwerte der US-amerikanischen FCC als auch der ICNIRP grundlegend fehlerhaft sind.“

„Die aktuellen Grenzwerte für die Exposition des Menschen gegenüber drahtloser Strahlung, die 1996 von der FCC festgelegt wurden, basieren auf Verhaltensstudien aus den 1980er Jahren (...) Diese Studien sind für die Festlegung von gesundheitsschützenden Expositionsgrenzwerten unzureichend.““

Wie in den USA wird auch in Deutschland die Studienlage ausgeblendet, während Politik und Behörden mit vorformulierten Textbausteinen den unregulierten

Ausbau der Mobilfunkinfrastruktur rechtfertigen und behaupten, die geltenden Grenzwerte würden ausreichend schützen. In ihrem neuen Artikel „Geltende Mobilfunkgrenzwerte sind ungeeignet, die Bevölkerung umfassend zu schützen“ (erschieden in umweltmedizin-gesellschaft 3/2025) zeigen Peter Hensinger und Matthias von Herrmann, dass die aktuellen Grenzwerte diesem Anspruch nicht gerecht werden.

Ungekürzter Artikel, aktueller Grenzwertartikel und die beiden ins Deutsche übersetzte Schreiben der ICBE EMF zum Download auf diagnose-funk.org/2313

Die aktuellen Grenzwerte schützen nicht!



Drei Trümpfe – die wichtigsten behördlichen Stellungnahmen der letzten Jahre

Der Forschungsfortschritt der letzten Jahre zu Gesundheitsrisiken der nicht-ionisierenden Strahlung ist enorm. Das dokumentieren unsere Reihe „ÜBERBLICK für den Durchblick“ und unser Online-Kompass zur Studienlage.

Mit der Hilfe von Werbeagenturen, Medien und Behörden hat sich das geschäftsfördernde Narrativ festgesetzt: Unterhalb der Grenzwerte gibt es keine Studie, die Gesundheitsrisiken nachweist. Doch dieses Märchen bröckelt, weil inzwischen die bestgemachten Studien Risiken nachweisen und Übersichtsarbeiten (Reviews) dies bestätigen. diagnose:funk arbeitet als einzige Organisation im deutschsprachigen Raum kontinuierlich die Studienlage auf. Dadurch verfügen Bürgerinitiativen über immer bessere Argumente, doch es kostet Zeit, sich fachkundig zu machen. Deshalb einige Tipps.

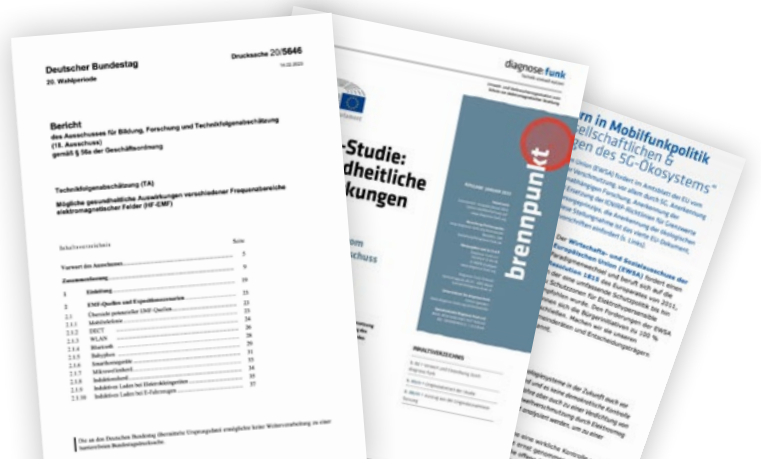
Drei „amtliche“ Dokumente

Behörden glauben Behörden, deshalb sollte man drei Dokumente von EU-Gremien und vom Deutschen Bundestag als Argumentationsgrundlage gut kennen.

1. Das derzeit höchstrangige aktuelle Dokument (2023) ist der Bericht des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung (TAB) des Deutschen Bundestages „Mögliche gesundheitliche Auswirkungen verschiedener Frequenzbereiche elektromagnetischer Felder (HF-EMF)“, dem alle (!) Fraktionen zugestimmt haben. Er dokumentiert wichtige Aspekte der Studienlage. Er umfasst über 300 Seiten, die Zusammenfassung enthält die Kernaussagen. In einer Artikelserie haben wir sie aufbereitet: diagnose-funk.org/1954. Im WEBINAR 29 „Technikfolgenabschätzung von Mobilfunkstrahlung: Inhalt, Bedeutung, Folgen“ werden die Inhalte des TAB dargestellt und ihre Bedeutung diskutiert: www.diagnose-funk.org/1879

- Die STOA-Studie „Health Impact of 5G“ (2021), herausgegeben vom Technikfolgenausschuss des EU-Parlaments, stellt die Gesamtstudienlage zu Krebs und Fertilität dar, mit dem Ergebnis: Mobilfunkstrahlung ist gesundheitsschädlich. Die Ergebnisse sind in einer d:f-Artikelserie zusammengefasst: diagnose-funk.org/1883. In den WEBINAREN 19, 20, 21 wird die STOA-Studie dargestellt und interpretiert: diagnose-funk.org/1680
- Im Amtsblatt der EU vom März 2022 wurde die Stellungnahme des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses (EWSA) veröffentlicht, in der von den Regierungen gefordert wird, endlich aus den Studienergebnissen Schlussfolgerungen für eine Schutz- und Vorsorgepolitik zu ziehen. Dazu macht der EWSA konkrete Vorschläge: diagnose-funk.org/1828.

Der Kompass zur Studienlage auf unserer Homepage: diagnose-funk.org/1895



So geht Lobby (I)



Von staatlichen Organen erwartet der Bürger, dass sie einen Interessenausgleich zwischen seinen Interessen und den Profitinteressen der Industrie herstellen. Das ist immer weniger der Fall. Der Soziologe Ulrich Beck schreibt in seinem Buch „Weltrisikogesellschaft“ (2007), der Staat mutiere zum „Legitimationsorgan“ von Industrieinteressen, dadurch herrsche eine „organisierte Unverantwortlichkeit“. Nur noch der Bürger, so Beck, hätte ein Interesse an der Wahrheit, weil er nicht vom Profitsystem profitiere. Zwei Beispiele, wie staatliche Behörden der Industrie den Weg für ihre Geschäftsinteressen freimachen.

Die Telekom bat 2019 das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) auf dem 18. Runden Tisch EMF um Argumentationshilfe gegen den anschwellenden Protest gegen den 5G-Ausbau:

- > „Herr Unger/Telekom berichtet über öffentliche Diskussionen bezüglich des 5G-Standards ... Herrn Unger zufolge sei eine klare, koordinierte Kommunikation des Bundes nötig, Länder und Kommunen bräuchten Unterstützung des Bundes.“ (Protokoll 18. RTEMF)

Auf Anregung der Industrie, so dokumentiert das Protokoll des 18. Runden Tisches weiter, wurde das KEMF (Kompetenzzentrum Elektromagnetische Felder) als Abteilung des BfS gegründet. Es organisierte dann für die Bundesregierung die Entwarnungskampagne ‚Deutschland spricht über 5G‘. Für diesen Flankenschutz bedankte sich auf dem 31. Runden Tisch EMF stellvertretend für die IT-Branche Kristofer Steinijans (Telekom):

- > „Die Begleitung durch die Initiative ‚Deutschland spricht über 5G‘ (Dsü5G) wurde als sehr hilfreich

empfundene, insbesondere die Moderation bei kleinen Kommunen.“ (Protokoll 31. RTEMF)

Besser kann man die dienstbeflissene Funktion des Bundesamtes für Strahlenschutz als „Legitimationsorgan“ (Beck) nicht bestätigen. Das wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass das BfS statt Forschung für den Strahlenschutz ständig neue Studien zur Risikokommunikation in Auftrag gibt für Strategien, wie man Kritiker widerlegt und Geschäftsinteressen der IT-Branche schützt.

Organisierung von Gefälligkeitsstudien

Das zweite Beispiel. Um Argumente für die Ungefährlichkeit von Produkten zu bekommen, wird versucht, die Wissenschaft zu instrumentalisieren. Einen Einblick, wie das Bundesamt für Strahlenschutz vorgeht, gab Prof. Meike Mevissen in einem Interview auf infospirber.ch (16.01.2026), sie sagte: „Mich stört dabei, dass Institutionen, wie etwa das deutsche Bundesamt für Strahlenschutz, ständig alles wegdiskutieren. Auch wenn die Effekte, die gefunden wurden, klein sind, kann man das auch so kommunizieren. Das Bundesamt möchte, dass die Wissenschaft die Aussage macht, dass es keine Effekte gibt ... Die Forschung ist sehr politisch und wir sind immer wieder mit der Haltung konfrontiert, dass es keine Gesundheitsrisiken geben darf. Das behindert unsere Arbeit manchmal.“

Neben den Versuchen, Gefälligkeitsstudien zu organisieren, beschäftigt das BfS in seiner Außenstelle KEMF-Cottbus (Kompetenzzentrum elektromagnetische Felder) 13 Angestellte, die die Spotlight-Studienbesprechungen verfassen, in denen „ständig alles wegdiskutiert“ wird. Ein exemplarisches Beispiel dieser Methode analysierte Dr. Klaus Scheler im Homepageartikel „Eine Studie – zwei Interpretationen“.

} Mehr dazu auf diagnose-funk.org/2318 und [2322](https://diagnose-funk.org/2322).

diagnose:funk legt in diesem Brennpunkt eine Recherche zur Lobbyarbeit der Mobilfunkindustrie und BITKOM-Branche vor. Sechs Grafiken verbildlichen die Verflechtungen.

Das Dokument kann hier kostenlos heruntergeladen oder bestellt werden: <https://shop.diagnose-funk.org/Brennpunkt-Lobby>

EHS-Ärztznetz

Gemeinsam erreichen wir Hundert!

Das Ärztenetz für EHS-Betroffene ist auf 96 Ärztinnen und Ärzte gewachsen. Wir freuen uns über Ihre Mithilfe, um die dreistellige Zahl 100 zu erreichen. Die Liste der Ärztinnen und Ärzte kann auf www.diagnose-ehs.org kostenlos heruntergeladen werden.



Ärzten, welche dem Thema Gesundheitsrisiken durch elektromagnetische Felder gegenüber aufgeschlossen sind, kann der Flyer „Stärken Sie das Ärztenetz“ überreicht werden.



Ärzten, welche mit dem Thema noch zu wenig vertraut sind, können Sie unsere Flyer „Kostenlose Zeitschrift für Ihr Wartezimmer“ geben. Der Arzt kann kostenlos das kompakt-Magazin bestellen und ist so regelmäßig über die Auswirkungen der Mobilfunkstrahlung informiert.



Welches ist der passende Flyer für Ärzte in Ihrem Umfeld? Beide Flyer sind kostenlos im diagnose:funk-Shop erhältlich.

Ärzte mit Wissen zu orthomolekularer Medizin, funktioneller Medizin, Entgiftung und Naturheilkunde sind für unsere Informationen empfänglicher. Auch anthroposophische Ärzte erleben wir als skeptischer gegenüber Mobilfunk. Flyer können persönlich überreicht oder einfach, ohne begleitende Worte, in den Briefkasten geworfen werden. Helfen Sie mit!

Renate Haidlauf
Projektstelle
Elektrohypersensibilität

Telefon:
+49 711-250 869 8 (Mi 10-12 Uhr)
E-mail:
ehs@diagnose-funk.de



Gesundheitsrisiko Arbeitsplatz



Schweizer Studie zeigt sehr starke Auswirkungen auf den Berufsalltag bei elektrohypersensiblen Menschen

Das Schweizerische medizinische Beratungsnetz für nicht-ionisierende Strahlung MedNIS führt eine Studie zu elektromagnetischen Feldern und Gesundheit durch. Nun wurde ein Zwischenergebnis veröffentlicht.

Schweizerisches medizinisches Beratungsnetz
Réseau suisse de conseil médical sur le rayonne-
ment électromagnétique
Rete svizzera di consulenza medica sulle radiazioni

Vom Schweizerischen medizinischen Beratungsnetz für nicht-ionisierende Strahlung MedNIS wird ein Netzwerk von Konsiliarärzten und -ärztinnen angeboten, die Ärztinnen und Ärzte und ihre Patienten und Patientinnen zum Thema nicht-ionisierende Strahlung und Gesundheit beraten. Seit 2023 arbeitet Med-

NIS an einer Studie, die auf der eigenen Internetseite www.mednis.ch/de zu finden ist. Wer unter „Laufende Studie“ die 1. Phase – vorläufige Ergebnisse öffnet, findet unter „vorläufige Analysen“ den Zwischenbericht von 2024.

Die Studienteilnehmenden wurden unter anderem danach befragt, wie sich ihre Gesundheitsprobleme im Zusammenhang mit elektromagnetischen Feldern auf ihren Alltag, ihre Lebensqualität, soziale Situation und Berufstätigkeit auswirkt. Die Auswirkungen auf das Berufsleben wurden als „sehr stark“ angegeben. Der Berufsalltag war damit der Bereich, der am stärksten beeinträchtigt war. Die sehr hohen Auswirkungen auf die Arbeitssituation lassen vermuten,

dass Arbeitgeber eher nicht bereit sind, auf Angestellte mit Elektrohypersensibilität Rücksicht zu nehmen und nach Wegen zur Funkreduktion zu suchen. Das ist enttäuschend, denn wie uns der Baubiologe Christian Blank im Interview auf S. 17 aufzeigt, gibt es in der Regel Möglichkeiten, die elektromagnetischen Belastungen zu verringern.

In der Studie wurden auch die Symptome von Menschen mit Elektrohypersensibilität erhoben. Zu den am häufigsten genannten Symptomen gehören Müdigkeit, Kopfschmerzen, Konzentrationsschwierigkeiten und Gedächtnisprobleme. Es ist leicht nachvollziehbar, dass bei einer müden Person mit Kopfschmerzen und Denkschwierigkeiten die Qualität der Arbeit sinkt.

Es sollte im Interesse des Arbeitgebers und des Staates sein, die Lebensqualität und Leistungsfähigkeit der arbeitenden Bevölkerung zu erhalten. Wie groß muss der Einfluss der Mobilfunkindustrie sein, dass Politik und Wirtschaft die Augen verschließen vor dem Einfluss von elektromagnetischen Feldern auf die Arbeitsleistung! Wie stark muss die Leitungsfähigkeit zurückgehen, um politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger aufzurütteln?



Diesen Flyer zu EHS von diagnose:funk können Sie unter shop.diagnose-funk.org bestellen.

Funkbelastung verhinderte die Berufstätigkeit

Frau Birgit Lucas ist von Beruf Medizinische Fachangestellte und Versorgungsassistentin für Hausarztpraxen. Sie arbeitete seit 40 Jahren in unterschiedlichen Arztpraxen. Sie erlebte bereits mehrere Arbeitswechsel, weil Praxen WLAN und DECT-Telefone ausgiebig nutzten. Knapp vor der Rente wurde ihr nochmals aufgrund der Elektrohypersensibilität gekündigt.



Birgit Lucas

KOMPAKT: Wie zeigt sich bei Ihnen die Elektrohypersensibilität?

BIRGIT LUCAS: Seit gut 20 Jahren bin ich funksensibel. Ich reagiere auf Funk und WLAN mit Herzdruck, Stirndruck, seitlichem Kopfdruck, der sich ausbreitet, dann wird mir übel und schwindlig. Ich bekomme erheblichen Gangstörungen, bis ich

umkippe. Meine Stimme wird heiser und meine ruhige Stimmung wechselt in kurzer Zeit zu Anspannung und in eine Abwehr- und Verteidigungshaltung. Unter Funk beginnt mein Körper zu zittern, wie bei "Parkinson". Dies hält nach Beendigung des Funks bis zu einer Stunde an. In den Folgetagen bin ich körperlich geschwächt und leide unter Krämpfen in den Beinen.

KOMPAKT: Wie erging es Ihnen am Arbeitsplatz?

BIRGIT LUCAS: Seit gut 2 Jahren war ich Mitarbeiterin einer Neurologie-Praxis. Funkbelastung gab es vor allem durch Patienten, die mit ihrem Smartphone und Smart-Watch aktiv waren. An mehreren Tagen war die Funkbelastung bei der Arbeit so hoch, dass ich umkippte. Mein Chef führte als Neurologe umfangreiche neurologische Untersuchungen bei mir durch. Beim EEG zeigten sich sonderbare "Artefakte", jeweils wenn Handy- oder Blue Tooth- Geräte in weniger als 1m Entfernung“ zugegen waren. Mein Chef verstand zwar medizinisch nicht, was da in meinem Körper abläuft, glaubte mir aber die Beschwerden, auch weil er mich als aufrichtige Mitarbeiterin erlebte.

Daraufhin wurde von ihm für die Patienten ein Handy- und Smart-Uhr-Verbot ausgehängt. Für mich war das eine große und befreiende Wohltat. Mehrmals pro Tag wurde ich zwar wegen des Aushangs von Patienten verhöhnt, aber der Arzt und die beiden Kolleginnen verteidigten mich. Leider bekam der Arzt im In-

ternet von den Patienten schlechte Bewertungen. Aus diesem Grund wurde ich schließlich zum 30.11.24 in der neurologischen Praxis gekündigt. Die Verbotsschilder wurden entfernt. Der Arzt geht nun davon aus, keine negativen Bewertungen mehr zu bekommen.

KOMPAKT: Wie ging es für Sie weiter?

BIRGIT LUCAS: Zum Zeitpunkt der Kündigung stand ich kurz vor der Regel-Altersrente. Mein Arbeitgeber schrieb mich nach der Kündigung für 6 Monate krank aufgrund von Nervenschmerzen, Migräne und Symptome des Fatigue-Syndroms. Die letzten 8 Wochen meldete ich mich noch arbeitslos. Erfahrungsgemäß wäre es mir nicht mehr leichtgefallen, eine neue Arbeitsstelle zu finden. Wer in einem Vorstellungsgespräch das Problem der EHS mitteilt, begegnet vor allem Skepsis. Die Verharmlosungen des Bundesamts für Strahlenschutz tragen wesentlich dazu bei. Nach der Kündigung bin ich in ein Naturschutzgebiet im Norden Deutschlands umgezogen. Es war der 45. Umzug in meinem Leben. In meinem Alltagsleben Sorge ich nach dem Einkauf oder einem Café-Besuch für Erholungszeiten in der Natur. Mit diesen Auszeiten komme ich gut zurecht. Ich kann Kontakte pflegen und habe genug Rückzugsmöglichkeit in funkarme Räume.

KOMPAKT: Frau Lucas, vielen Dank für das Interview und Ihre Offenheit. Alles Gute für Sie!



Überblick Nr. 5: Gibt es Elektrohypersensibilität?
<https://shop.diagnose-funk.org>

Rücksichtsvoller Arbeitgeber ermöglichte die weitere Mitarbeit

Herr B. arbeitet als Industriemeister in einer Druckerei. Als er auf elektromagnetische Felder (EMF) mit Tinnitus reagierte, war sein Arbeitgeber bereit, auf ihn Rücksicht zu nehmen. Über seine Erfahrungen berichtet er im Gespräch mit diagnose:funk.

KOMPAKT: Wie wirkt sich bei Ihnen EHS aus und wie verstanden Sie den Zusammenhang zum Funk?

HERR B.: Meine Einschränkung in Gesundheit und Lebensqualität ist ein Tinnitus, der sich so stark steigern kann, dass mein gesamter Körper beeinträchtigt ist und ich handlungsunfähig werde. Gedanken ordnen oder konzentrieren ist dann nicht mehr möglich und ich erlebe das laute Dröhnen und Pfeifen bei tagelangem Anhalten wie eine Folter.

Als das Symptom 2006 zum ersten Mal auftrat, waren neben mir auch meine damalige Frau und ein Paar aus einer Nachbarwohnung von dem „Phänomen“ betroffen. Wir bewohnten seit ca. 4 Monaten eine gekaufte Neubaubauwohnung. Ich versuchte auf wissenschaftlichem Weg unter anderem mit einer vom TÜV zertifizierten Tieftonmessung die Ursache für den Tinnitus herauszufinden, damals gelang mir das leider nicht. Dass EMF das Problem sein könnten, war mir selbst nahezu unvorstellbar. Die bittere Konsequenz war ein weiterer Umzug und der finanzielle Schaden durch den Wohnungsverkauf. Zufällig zogen wir in eine funkarme Gegend. Ich konnte mich völlig erholen, war sieben Jahre gesund und vergaß die Tinnitus-Erfahrungen!

Ein weiterer Umzug bewirkte, dass der Tinnitus wieder extrem stark, mit Pfeifen und Dröhnen einsetzte. Die Wohnung befand sich ca. 500 Meter entfernt von einem Tetrafunkmasten. Mit der Wahl unterschiedlichster Schlafplätze (auch am See und im Wald) verstand ich den Zusammenhang zum Funk und achtete bei der weiteren Wohnungswahl auf Sendeanlagen in der näheren Umgebung.

Arbeitgeber ging die Sache pragmatisch an

KOMPAKT: Wie erging es Ihnen an Ihrem Arbeitsplatz?

HERR B.: An meiner Arbeitsstelle habe ich als Kundenberater, technischer Leiter und Druckermeister ein breites Aufgabenfeld. Dadurch ist mein Arbeitsplatz nicht leicht durch eine andere Person zu ersetzen.

2017 gab es an meinem Arbeitsplatz einen Wechsel in der Leitung und damit auch Veränderungen in der Technik. Bei mir setzte der Tinnitus mit lautem Pfeifen ein. Mein Arbeitgeber ging die Sache pragmatisch an: Alle Technik wurde abgeschaltet und (über Tage) nach und nach wieder angeschaltet. Ich wusste nicht, wann ein Gerät wieder dazukam. Die letzte Aktion, das Anschalten der Telefonanlage, bewirkte bei mir das bekannte Symptom.

Auf Smartphones reagiert mein Körper bis jetzt glücklicherweise wohl weniger mit Tinnitus. Alle Telefonate wurden deshalb über die LAN-gebundenen Telefone und auf unsere Smartphones umgeleitet. Mobilteile der Telefonanlage und dessen Sender/Empfänger haben wir seitdem abgeschaltet. Mein Arbeitsplatz ist ein Einzelbüro im 1. Stock am Ende des Gangs. Vom WLAN, das nur noch im EG aktiv ist, kommt bei meinem Arbeitsplatz kaum etwas an.

Mein Arbeitsplatz war für mich ungünstig geworden

Mein Arbeitsplatz direkt am Fenster war für mich 2025 durch neue Sendeanlagen mehrere Häuser entfernt ungünstig geworden. Ich konnte vom Fenster abrücken und mit dem Einbau einer Glaswand plus Alufolie Abstand schaffen. So kann ich im Moment gut arbeiten und es geht mir einigermaßen gut.

Wenn es notwendig gewesen wäre, hätte ich mit meinem Büro auch in einen anderen Raum, der geringere Werte, was den Funk betrifft, wechseln dürfen. Für meinen Arbeitgeber war es wichtig, dass ich arbeitsfähig bleibe. Von Vorteil war sicherlich, dass die Maßnahmen für meinen Arbeitserhalt überschaubar waren.

Ich erlebe an meinem Arbeitsplatz kein näheres Interesse von meinen Kollegen bezüglich der Ursache, aber ich werde respektvoll behandelt. Es gab kein herabwürdigendes Verhalten, indem ich als psychisch oder geistig gestört dargestellt wurde.



Arbeitsplatz von Herrn B. im Betrieb

KOMPAKT: Wie ist Ihr Blick in die Zukunft?

HERR B.: Mein Tinnitus, der täglich schwankt, erinnert mich ständig daran, vorsichtig zu sein. Ich wünsche mir, dass diese körperliche Einschränkung anerkannt wird. Auch ich habe ein Recht auf körperliche Unversehrtheit. Der immer weiterwachsenden Funktechnik kann man sich, wenn man ein normales Leben führen möchte, nur sehr schlecht entziehen.

KOMPAKT: Was wäre geschehen, wenn der Arbeitgeber den Zusammenhang mit EMF abgestritten und Änderungen in Ihrem Sinne abgelehnt hätte?

HERR B.: Ich bin froh, dass ich mich an der Arbeitsstelle und an meinem Wohnort derzeit ohne größere Einschränkung aufhalten kann. Ein Arbeiten unter starkem Tinnitus ist für mich nicht möglich. Wenn mein Arbeitgeber die Schutzmaßnahmen abgelehnt hätte, dann hätte ich meinen Arbeitsplatz mit finanziellem Verlust und unsicherer Zukunft verlassen müssen.

KOMPAKT: HERR B., danke, dass Sie uns Auskunft geben – vielen Dank für das Gespräch!

EUTB – Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung
Kostenlose, bundesweite Beratung für Menschen mit (drohender) Behinderung, chronischen Erkrankungen sowie deren Angehörige.

Die EUTB bietet

- > Orientierung im „Sozialdschunel“
- > Unterstützung bei Fragen zu Teilhabe, Rehabilitation und Sozialleistungen
- > Beratung zu Schwerbehinderung, Assistenzleistungen, Teilhabe am Arbeitsleben
- > Unabhängig, ergänzend, vertraulich

Webseite: www.teilhabeberatung.de

Beratungsstellen in Ihrer Nähe: Über 500 EUTB Standorte bundesweit – Suchfunktion auf der Website.

Kontakt: Telefon: 030 / 99 29 98 40

E-Mail: info@teilhabeberatung.de

Zum Interview mit Stefanie Sautter (EUTB Allgäu)
„Gerne ermutige ich EHS Betroffene bundesweit, sich an die EUTB zu wenden.“ diagnose-funk.org/2181

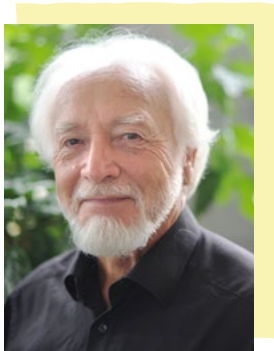


Das Buch „Die unerlaubte Krankheit“ mit 376 Seiten kann für 16,90 € im diagnose:funk Shop erworben werden:
Artikelnummer: 905
<https://shop.diagnose-funk.org/Die-unerlaubte-Krankheit>

Interview mit Dr. Ulrich Warnke über den Stand der Forschung

Mobilfunk, oxidativer Stress und die verdrängte Vorsorge

Dr. Ulrich Warnke ist Biologe und Biophysiker und arbeitete bis zu seinem Ruhestand als Wissenschaftler an der Universität Saarbrücken. Einen Namen machte er sich als Bienenforscher, insbesondere durch den Nachweis der Elektrosensibilität von Bienen. Bereits vor über 20 Jahren veröffentlichte er Arbeiten zu den Risiken der Mobilfunkstrahlung. Dabei zeigte er, dass elektromagnetische Felder das Redoxgleichgewicht im Körper stören, indem sie eine Überproduktion freier Radikale auslösen. Das führt zu oxidativem Zellstress, einer Grundlage vieler entzündlicher und chronischer Erkrankungen. Das Interview steht in voller Länge auf unserer Internetseite.



Christian Blank

KOMPAKT: Herr Dr. Warnke, erneut ist eine heftige Diskussion darüber entbrannt, ob Mobilfunkstrahlung gesundheitsschädlich ist. Elf Reviews für die WHO sollen belegen, dass keine Risiken bestehen. Das Bundesamt für Strahlenschutz, aber auch die Schweizer Beratungsgruppe BERENIS erklären zudem, es gebe immer noch keine

hochqualitativen Studien, die unterhalb der Grenzwerte Schäden nachweisen. Weitere Forschung sei nötig. Wie bewerten Sie diese Aussagen?

ULRICH WARNKE: Diese Argumentation halte ich für inakzeptabel. Ich höre sie seit Jahrzehnten. Wenn behauptet wird, es gebe keine hochqualitativen Studien, muss man fragen: Warum haben staatliche Stellen diese Studien dann nicht längst selbst initiiert? Ich frage mich, was diejenigen fachlich hervorhebt, die heute so abwertend über ihre wissenschaftlich tätigen Kollegen/innen urteilen, dass sie es wagen, existierende begutachtete Studien derart herabzuwürdigen.

Tatsächlich existieren seit den 1990er-Jahren tau-

sende begutachtete Arbeiten. Der Bioingenieur Henry Lai von der University of Washington dokumentiert, dass seit 1990 über 2.500 Studien biologische Effekte elektromagnetischer Felder zeigen – viele davon zu DNA-Schäden und oxidativem Stress. Und auch diagnose:funk dokumentiert auf seiner Datenbank EMF:data kontinuierlich Studien, die Effekte zeigen. Hinzu kommen große staatliche Langzeitstudien wie die im US-amerikanischen National Toxicology Program (NTP). Diese im Auftrag der FDA durchgeführten Tierversuche zeigten „eindeutige Beweise“ für bösartige Herztumoren und „Hinweise“ auf Hirntumoren durch Mobilfunkstrahlung. Solche Ergebnisse einfach als irrelevant abzutun, widerspricht jeder etablierten Form der Risikobewertung.

Das Muster ist historisch bekannt: Bei Asbest, Blei, Tabak oder DDT lagen die Warnsignale Jahrzehnte vor der politischen Anerkennung vor. Je größer die wirtschaftlichen Interessen, desto länger wurde gezögert. Beim Mobilfunk erleben wir dasselbe – allerdings bei einer nahezu flächendeckenden Dauereexposition der Bevölkerung, von der jeder betroffen ist.

KOMPAKT: Welche gesundheitlichen Auswirkungen durch elektromagnetische Felder hat die Forschung



Schon seit 80 Jahren wird in seriösen Büchern die Gesundheitsschädlichkeit der nicht-ionisierenden Strahlung dargestellt. Diese unbequemen Erkenntnisse verschwanden, um das Milliardengeschäft Handys und Mobilfunk nicht zu gefährden: Steneck 1984, Becker 1990, Brodeur 1990, Blank 2014

Ihrer Meinung nach bisher nachgewiesen?

ULRICH WARNKE: Die Befundlage ist breit. In Zell- und Tierstudien wurden wiederholt DNA-Strangbrüche beschrieben, etwa in Arbeiten von Lai & Singh bereits Mitte der 1990er-Jahre. Reproduktionsstudien zeigen verminderte Spermienqualität und Fruchtbarkeitsstörungen, mit hochwertigen Reviews wie der aus Südkorea von Kim et al. (2022), dem Bericht der STOA (2021) und der Schweizer Soldatenstudie (Rahban et al. 2023). Epidemiologische Untersuchungen berichten über erhöhte Risiken für bestimmte Tumorarten und neurologische Symptome bei intensiver Exposition. Ein zentrales verbindendes Element ist oxidativer Stress. Studien aus unterschiedlichen Ländern zeigen, dass elektromagnetische Felder die Bildung reaktiver Sauerstoff- und Stickstoffverbindungen erhöhen. Besonders konsistent sind diese Befunde in Geweben mit hohem Energieumsatz – Nervensystem, Keimdrüsen und Immunsystem.

Aus Sicht des Vorsorgeprinzips ist dieser Mechanismus besonders relevant, weil oxidativer Stress keine harmlose Momentreaktion ist. Er gilt als gemeinsamer Ausgangspunkt vieler chronischer Erkrankungen – von neurodegenerativen Leiden über Herz-Kreislauf-Erkrankungen bis hin zu Krebs. Deshalb ist die Diskussion über Mobilfunkstrahlung keine Randfrage, sondern eine grundlegende Frage moderner Umweltmedizin.

Dass nicht jeder Mensch gleich reagiert, ist biologisch erwartbar. Alter, Vorerkrankungen, genetische Prädispositionen und zusätzliche Umweltbelastungen spielen eine große Rolle. Genau diese Variabilität wird jedoch häufig als Argument gegen die Relevanz der Befunde missbraucht.

KOMPAKT: Viele dieser Studien werden vom BfS abgewertet und aus der Risikobewertung mit der Begründung ausgeschlossen, sie seien nicht reproduzierbar und deshalb nicht relevant. Wie sehen Sie das?

ULRICH WARNKE: Das ist ein grundlegendes Missverständnis biologischer Forschung. Lebende Systeme reagieren nicht mechanisch. Unterschiedliche Feldstärken, Frequenzen, Modulationen und biologische Ausgangszustände führen zwangsläufig zu variierenden Ergebnissen. Gerade bei elektromagnetischen Feldern spielen komplexe physikalische Wechselwirkungen eine Rolle. Wenn Studien unter unterschiedlichen Bedingungen dennoch ähnliche biologische Effekte zeigen – etwa oxidativen Stress –, ist das ein starkes Evidenzsignal. Reviews wie der von Schürmann & Mevissen (2021) kommen genau zu diesem Schluss.

KOMPAKT: Gibt es beim Wirkmechanismus des oxidativen Zellstresses Studien, die konsistent in dieselbe Richtung gehen?

ULRICH WARNKE: Ja – und zwar in bemerkenswerter Klarheit. Gerade beim oxidativen Zellstress haben wir eine der konsistentesten Befundlagen in der gesamten Mobilfunkforschung. Studien aus unterschiedlichen Ländern, mit verschiedenen Modellen und Methoden, kommen seit Jahrzehnten zu sehr ähnlichen Ergebnissen.

Besonders wichtig sind hier systematische Übersichtsarbeiten. Ein Meilenstein ist der große Review von Meike Mevissen und Daniel Schürmann aus dem Jahr 2021, der im International Journal of Molecular Sciences veröffentlicht wurde. Darin wurden mehrere hundert Tier- und Zellstudien ausgewertet. Das Ergebnis ist eindeutig: Künstlich erzeugte elektromagneti-

Ausgabe 1 | 2026 kompakt > diagnose-funk.org

Schädigende Wirkmechanismen der nicht-ionisierenden Strahlung, im Zentrum der Oxidative Zellstress (ROS), eine Ursache entzündlicher Erkrankungen, Grafik Hu et al. 2021.

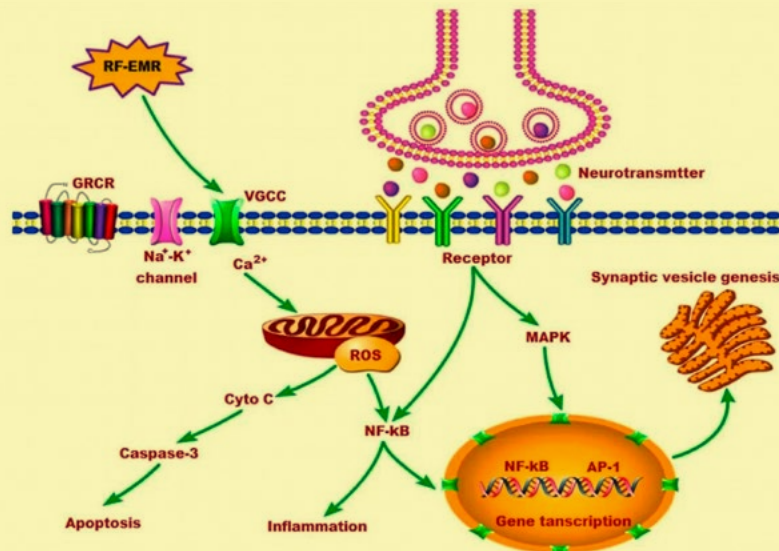


FIGURE 1 | The effects of RF-EMR exposure on neurotransmitters in the brain and the possible underlying mechanisms.

»Die offene Frage ist nicht mehr, ob Risiken bestehen, sondern wie lange man sie politisch noch ignorieren will.«

sche Felder führen wiederkehrend zu einer Überproduktion reaktiver Sauerstoff- und Stickstoffspezies und damit zu oxidativem Stress – häufig bereits bei Expositionen unterhalb der geltenden Grenzwerte.

KOMPAKT: Im Review von Hu et al. wird auf mitochondriale Effekte hingewiesen. Sie sprachen schon vor 20 Jahren von Mitochondriopathie. Können Sie das erläutern?

ULRICH WARNKE: Mitochondrien sind für die Energieproduktion der Zellen verantwortlich. Studien, unter anderem von Xu et al. (2010), zeigen DNA-Schäden an Mitochondrien durch Hochfrequenzstrahlung. Elektromagnetische Felder aktivieren spannungsgesteuerte Kalziumkanäle, was oxidativen Stress verstärkt und die Energieproduktion beeinträchtigt. Dieses Krankheitsbild wird als „Acquired Energy Dyssymbiosis Syndrome“ (AEDS) bezeichnet und steht im Zusammenhang mit chronischer Müdigkeit, neurodegenerativen Erkrankungen, Herzproblemen und Krebs. Besonders kritisch ist, dass Schäden an der mitochondrialen DNA mütterlicherseits vererbt werden können.

Der Review von Hu et al. von 2021 bestätigt dies nun auf neuestem Stand der Forschung. Er stellt dar, wie elektromagnetische Felder im Frequenzbereich des Mobilfunks, einschließlich WLAN, Neurotransmittersysteme im Gehirn beeinflussen. Das führt zu einem Neurotransmitter-Ungleichgewicht, in Zusammenhang mit oxidativem Stress und Apoptose, also zellulären Schädigungen und auch zur erhöhten Aktivität spannungsgesteuerter Kalziumkanäle, was zur Mitochondriopathie beiträgt.

KOMPAKT: Die Behörden argumentieren, unter dem Einfluss des Bundesamtes für Strahlenschutz, diese Effekte seien vor allem in Tierstudien nachgewiesen und nicht auf den Menschen übertragbar. Was entgegenen Sie diesem Argument?

ULRICH WARNKE: Tierstudien sind das Rückgrat der medizinischen Risikobewertung. Ohne sie gäbe es keine Arzneimittelzulassung und keinen Umwelt- oder

Verbraucherschutz. Die biologischen Grundmechanismen sind bei Menschen und Tieren hochgradig vergleichbar. Wer Tierstudien hier abwertet, verlässt den Boden wissenschaftlicher Logik.

Die Forschung zeigt konsistent: Mobilfunkstrahlung wirkt biologisch – nicht über Wärme, sondern über oxidativen Stress und bewirkt mitochondriale Schädigungen und langfristige Regulationsstörungen. Die wissenschaftliche Evidenz ist vorhanden. Die offene Frage ist nicht mehr, ob Risiken bestehen, sondern wie lange man sie politisch noch ignorieren will.

KOMPAKT: Es gibt doch gerade in neuester Zeit Fortschritte. Wichtige staatliche Institutionen haben diese Risiken bestätigt!

ULRICH WARNKE: Ja, das ist bemerkenswert. Neben dem National Toxicology Program (USA) haben auch europäische Institutionen Hinweise auf Krebs- und Fruchtbarkeitseffekte dokumentiert. Die STOA-Studie, herausgegeben vom Technikfolgenausschuss des EU-Parlaments stellte fest, dass es ausreichende Belege für Krebs bei Tieren und Hinweise auf Risiken für den Menschen gibt. Die Europäische Umweltagentur dokumentierte in einem Beitrag des Kollegen Hardell schon 2016 das Krebsrisiko und warnte zudem vor wiederholten Verstößen gegen das Vorsorgeprinzip. Und selbst im TAB des Deutschen Bundestages werden die NTP- und Ramazzini-Studien zu Krebs als die bisher am besten durchgeführten Studien gelobt.



Ein Klassiker – die Bienenbroschüre von Ulrich Warnke

KOMPAKT: Aber dennoch spricht das deutsche Bundesamt für Strahlenschutz davon, dass unterhalb der Grenzwerte keine Risiken zu befürchten seien. Können Sie noch etwas zur Rolle des Bundesamtes für Strahlenschutz sagen!

ULRICH WARNKE: Ja – und dabei beziehe ich mich ausdrücklich auf die Aussagen von Prof. Meike Mevisen, Professorin an der Universität Bern und langjähriges Mitglied der Schweizer Beratungsgruppe BERENIS. Ihre öffentlichen Aussagen sind deshalb so wichtig, weil sie aus direkter wissenschaftlicher Praxis stammen und nicht von außen spekulieren.

Mevissen hat im Interview mit Infosperber sehr klar gesagt, dass Institutionen wie das deutsche Bun-

desamt für Strahlenschutz (BfS) Risiken systematisch „wegdiskutieren“. Sie kritisiert, dass das BfS von der Wissenschaft erwarte, dass sie zu dem Ergebnis kommt, dass es keine Effekte gibt – damit keine politischen Entscheidungen getroffen werden müssen. Das ist eine außergewöhnlich deutliche Aussage einer etablierten Wissenschaftlerin.

Mevisen beschreibt, wie ihre eigene Forschung behindert wurde. Bei Arbeiten für das WHO-EMF-Projekt habe es Versuche gegeben, die Auswahl der berücksichtigten Studien zu beeinflussen. Sie berichtet, dass ihr vorgeschlagen wurde, Studien in einen Topf zu werfen, um statistische Effekte zu verwässern – ein Vorgehen, das in der experimentellen Toxikologie als wissenschaftlich unzulässig gilt.

KOMPAKT: Das Bundesamt für Strahlenschutz beharrt darauf: "Die Grenzwerte schützen!" Das ist für uns als Verbraucherschutzorganisation eines der größten Probleme. Das führt dazu, dass Abgeordnete nicht über Risiken reden wollen, Gerichte keinen Grund sehen, Klagen zu überprüfen, Journalisten entwarnende Artikel schreiben und Politiker sich hinter diesem Argument verstecken und damit Untätigkeit rechtfertigen.

ULRICH WARNKE: Das BfS stützt seine Bewertungen fast ausschließlich auf Grenzwerte, die nur vor akuten thermischen Effekten schützen. Nicht-thermische Wirkungen – also genau jene Effekte, die Mevisen et al. in ihren Reviews zu oxidativem Stress und Krebs nachgewiesen hat – werden systematisch als „nicht relevant“ oder „nicht ausreichend belegt“ eingestuft, selbst wenn sie in hochwertigen Tier- und Zellstudien reproduziert wurden.

Besonders alarmierend finde ich Mevisens Hinweis, dass diese Haltung die Forschung selbst beeinflusst. Wenn Wissenschaftler wissen, dass nur „No-Risk-Ergebnisse“ akzeptiert werden, entsteht ein massiver Anpassungsdruck. Mevisen nennt das offen beim Namen: **Die Forschung sei hochpolitisch geworden, und die implizite Vorgabe, dass es keine Gesundheitsrisiken geben dürfe, behindere wissenschaftliche Arbeit.**

»Anstatt das Modell an den Stand der Forschung anzupassen, werden die Befunde passend interpretiert.«

Aus meiner Sicht bestätigt Mevisens Aussage, was viele seit Jahren vermuten: Das Bundesamt für Strahlenschutz bestreitet Risiken nicht, weil es keine Hinweise gäbe, sondern weil diese Hinweise nicht in das bestehende Bewertungsmodell passen. Anstatt das Modell an den Stand der Forschung anzupassen, werden die Befunde passend interpretiert. Für eine staatliche Schutzbehörde ist das ein schweres Versäumnis. Das Vorsorgeprinzip verlangt nicht den endgültigen Beweis, sondern verantwortliches Handeln bei plausiblen biologischen Risiken. Wenn selbst eine von staatlichen Stellen beauftragte Wissenschaftlerin öffentlich sagt, ihre Forschung sei behindert worden, dann ist das kein Randaspekt mehr, sondern ein ernstzunehmendes strukturelles Problem.

KOMPAKT: Lieber Herr Warnke, Danke für das Interview und besonders für Ihre Arbeit in den letzten 60 Jahren. Wir hoffen mit ihnen, dass sich die wissenschaftlichen Erkenntnisse gegen die Profitorientierung durchsetzen.

ULRICH WARNKE: Diese politische Arbeit macht ihr als diagnose:funk, in Berufung auf unsere wissenschaftlichen Erkenntnisse. Als Wissenschaftlicher danke ich euch für die kontinuierliche Aufarbeitung der Studienlage und v.a., dass ihr die Öffentlichkeit und Politik darüber informiert.

KOMPAKT: Danke, die Universitäten wandeln sich leider zunehmend von Elfenbeintürmen unabhängiger Forschung zu Beton- und Propagandaburgen der Industrie. Umso wichtiger, dass wir unsere Arbeit fortsetzen.

Das Interview führte Peter Hensing (2. Vorsitzender von diagnose:funk)

Das ungekürzte Interview steht auf diagnose-funk.org/2327

ElektrosmogReport 1/2026 Fünf Studien weisen Schädigungen der Fertilität und des Embryos nach

Der neue ElektrosmogReport enthält 12 Artikel, davon 9 zu biologisch-medizinischen Studien, eine epidemiologische Studie, einen Review und einen Bericht zur Debatte über die Deutungshoheit zur Studienlage. Sechs Studien befassen sich mit den Wirkungen elektromagnetischer Felder auf die Fertilität und das Embryo, eine zu Auswirkungen auf das Gehirn, zwei zu Krebs und zwei zu Insekten und Vögeln.

Die Studie der Arbeitsgruppe Gelenli Dolanbay et al. (2025) hat das Hauptergebnis, dass eine pränatale 3,5-GHz-Exposition bei Ratten strukturelle Schäden im Hodengewebe verursacht, einschließlich gestörter Spermatogenese, DNA-Schäden, die bis ins Erwachsenenalter bestehen bleiben. Die Studie der Arbeitsgruppe Bektas et al. (2026) weist nach, dass eine chronische 3,5-GHz-Exposition Hormone signifikant senkt, oxidativen Stress im Hodengewebe erhöht und histologische Veränderungen auslöst, wobei das Coenzym Q10 als Antioxidans diese Effekte teilweise abmildern kann.

Die Studie der Arbeitsgruppe Mehta et al. (2025) berichtet, dass eine WLAN-Exposition adulter Zebrafische reproduktive Schäden und Verhaltensveränderungen bei den Nachkommen auslöst. Die Studie der Arbeitsgruppe Khayat et al. (2023) hat das Ergebnis, dass pränatale Mobilfunkexposition zu hypoxisch-ischämischer Hirnschäden führen kann, vermutlich durch eine Störung der Blut-Hirn-Schranke und verstärkte entzündliche Prozesse durch ROS (Freie Radikale). Die Studie der Arbeitsgruppe De Boose et al. (2025) hat dagegen das Hauptergebnis, dass bei 48-stündiger Exposition von Drosophila Fruchtfliegen mit 3,6 GHz bei niedrigen Feldstärken keine signifikanten Effekte auf Aktivität, zirkadianen Rhythmus oder Reproduktion nachweisbar waren. Allerdings wurden nicht Handys, sondern Signalgeneratoren als Strahlungsquelle genutzt.

Auswirkungen auf das Gehirn und erhöhtes Krebsrisiko

Die Studie der Arbeitsgruppe Azimzadeh et al. (2024) hat das Hauptergebnis, dass eine Mobilfunkbefeldung des Embryos zu Störungen im Hippocampus, verminderter synaptischer Plastizität sowie kognitiven und Verhaltensdefiziten führt; die Gabe von Linalool zeigte teilweise neuroprotektive Effekte. Die Arbeitsgruppe Iranfar et al. (2025) hat Auswirkungen einer GSM-Exposition auf Verschaltungen im Gehirn untersucht und Störungen der funktionellen Konnektivität insbesondere im rechten Temporallappen festgestellt, das wirkt sich auf das Gedächtnis und die Emotionen aus. Gemessen wurde mit Magnetoenzephalographie. Die Studie der Arbeitsgruppe Tahmasebi et al. (2025) hat das Hauptergebnis, dass tägliche Mobiltelefonate von mehr als 60 Minuten mit einem signifikant erhöhten Brustkrebsrisiko assoziiert sind. Prof. Lin (2026) bestätigt in seiner Auswertung der Studienlage, dass die steigende Inzidenz von Schilddrüsenkrebs mit Mobilfunkexposition korreliert und genetische Prädispositionen eine Rolle spielen könnten, so wie es Hardell / Carlberg (2025) in ihrer neuen Studie nachweisen.

Das Review des Schweizer Biologen Bächler (2025) fasst den Forschungsstand von EMF und Vögeln zusammen. Er kommt zu dem Ergebnis, dass neben thermischen auch nicht-thermische Effekte wie Beeinträchtigungen der Magnetorientierung und oxidativer Stress bei Vögeln wissenschaftlich beschrieben sind und regulatorische Schutzmaßnahmen ausgearbeitet werden müssen. Die Studie der Arbeitsgruppe Kuang et al. (2025) untersucht, ob Mikrowellen- oder Ultraschallverfahren perspektivisch zur Inaktivierung von Viren eingesetzt werden könnten, ohne menschliche Zellen thermisch zu schädigen. Prof. Héroux (2025) beschreibt in seinem Artikel, wie die wissenschaftliche Kontroverse über EMF-Wirkungen maßgeblich durch Einflussnahmen der Industrie bis heute geprägt wird.

Die Besprechungen der Studien stehen auf emfdata.org und diagnose-funk.org/2332



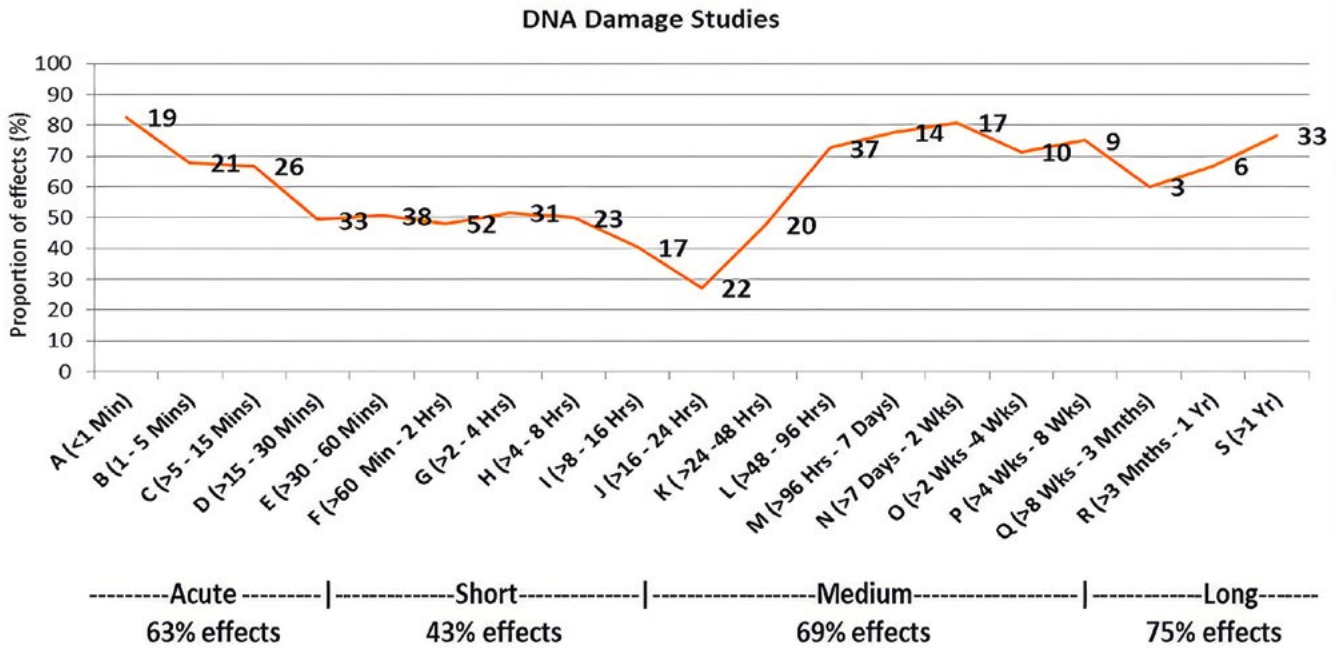
ElektrosmogReport 01/2026

INHALT: HF während der Schwangerschaft schädigt nachhaltig | HF verschlechtert die Prognose nach Sauerstoffmangel | Schutz vor pränatalen HF-Schäden | Q10 schützt vor HF-induzierten Fruchtbarkeitschäden | WLAN schädigt generationenübergreifend | EMF und Insekten | Mobilfunk verändert Hirnaktivität | Mobiltelefone und Brustkrebs | Schilddrüsenkrebs und Verwendung von Mobilfunk | Antivirale EMF? | EMF und Vögel | Industrie im Konflikt mit Wissenschaft

Neuer Review von Weller et al. erschüttert das WHO Verharmlosungs-Narrativ

Mehrheit der Studien belegt DNA-Schäden und Genotoxizität durch Mobilfunkstrahlung

Die neue umfassende Übersichtsarbeit von Weller et al. (2025) stellt die bisherige Sicherheitslogik der behördlichen Mobilfunkbewertung auf den Kopf. Während die internationalen ICNIRP-Grenzwerte fast ausschließlich auf dem Schutz vor Gewebe-Erwärmung beruhen, zeigt der Review von Weller et al. (2025), dass Mobilfunkstrahlung weit mehr bewirken kann: In über 500 Studien fanden sich mehrheitlich signifikante DNA Schäden – oft sogar unterhalb der geltenden Grenzwerte. Besonders reale Mobilfunksignale und längere Expositionszeiten führen zu deutlichen Effekten. Als zentrale Mechanismen rückt die Untersuchung oxidativen Stress in den Fokus, der Fortpflanzungs- und Gehirnzellen besonders anfällig macht.



DNA-Schäden: Auffällig ist die nichtlineare, U-förmige Dosis-Wirkungs-Beziehung: Sowohl sehr niedrige als auch sehr hohe Intensitäten führen besonders häufig zu Effekten. Grafik: Weller

Ausgabe 1 | 2026 kompakt > diagnose-funk.org

Health

See Systemic Review
 Published 30 July 2025
 doi:10.1093/heap/2025.04.0232

A scoping review and evidence map of radiofrequency field exposure and genotoxicity: assessing *in vivo*, *in vitro*, and epidemiological data

Steven G. Weller ^{1,2*}, Julie E. McCredden ³, Victor Leach ⁴, Cordia Chu ⁵ and Alfred King Yin Lam ⁶

1. Centre for Environmental and Population Health, School of Environmental and Biomedical Science, Curtin University, Perth, WA, Australia; 2. Centre for Environmental and Population Health, School of Environmental and Biomedical Science, Curtin University, Perth, WA, Australia; 3. Centre for Environmental and Population Health, School of Environmental and Biomedical Science, Curtin University, Perth, WA, Australia; 4. Centre for Environmental and Population Health, School of Environmental and Biomedical Science, Curtin University, Perth, WA, Australia; 5. Centre for Environmental and Population Health, School of Environmental and Biomedical Science, Curtin University, Perth, WA, Australia; 6. Centre for Environmental and Population Health, School of Environmental and Biomedical Science, Curtin University, Perth, WA, Australia

Background: Studies investigating genotoxic effects of radiofrequency electromagnetic fields (RF-EMF) exposure at 900–300 GHz have used a wide variety of parameters, and results have been inconsistent. A systematic mapping of existing research is necessary to identify emerging patterns and to inform future research and policy.

Methods: Evidence mapping was conducted using guidance from the Preferred Reporting Items for Systematic Reviews and Meta-Analyses for Scoping Reviews (PRISMA-ScR). A comprehensive search strategy was applied across multiple research databases, using specific inclusion and exclusion criteria within each knowledge domain. Quantitative aggregation using tables, graphs and forest plots was used to synthesise data according to study type, organism type, exposure level and duration, biological markers, genotoxicity, cellular stress, apoptosis, liposomal signal characteristics, as well as funding source to further contextualise the evidence landscape. Quality criteria were applied as part of a focused analysis to explore potential biases and their effects on outcomes.

Results: Over 500 genotoxic studies were identified, categorised as in vitro (53%), in vivo (47%), and epidemiological (10%). Most genotoxic studies were conducted in vitro (53%)

2024 verbreitete die internationale Presse wieder einmal, die WHO habe Entwarnung gegeben: Mobiltelefone erhöhten das Krebsrisiko nicht. Die neue Studie von Weller et al. (2025) könnte das WHO Narrativ nun endgültig zum Kippen bringen. Mit der Auswertung von über

500 Untersuchungen zählt die Arbeit zu den umfassendsten Analysen biologischer Wirkungen hochfrequenter elektromagnetischer Felder. Rund 59 Prozent aller ausgewerteten Studien berichten statistisch signifikante DNA Schäden nach Exposition gegenüber HF-EMF. DNA-Schäden können zu Krebs führen. Bemerkenswert ist, dass mehr als die Hälfte der Studien, die DNA Schäden fanden, Expositionen unterhalb der geltenden ICNIRP Grenzwerte verwendeten. Reale modulierte Mobilfunksignale – etwa GSM Talk oder variable Gerätesignale – rufen deutlich stärkere biologische Wirkungen hervor als reine Signalge-

neratoren. Auffällig ist auch die nichtlineare, U-förmige Dosis-Wirkungs-Beziehung: Sowohl sehr niedrige als auch sehr hohe Intensitäten führen besonders häufig zu Effekten. Ein ähnliches Muster zeigt sich bei der Expositionsdauer, bei der sehr kurze Belastungen unter 15 Minuten und sehr lange Expositionen über 96 Stunden häufiger zu DNA Schäden führen.

Besonders empfindlich reagieren Fortpflanzungszellen wie Hoden, Spermien und Ovarzellen, aber auch Gehirnzellen sowie Insekten, Pflanzen und Vögel. Als zentrale Mechanismen identifiziert die Studie oxidativen Stress, der in 83 Prozent der untersuchten Arbeiten nachgewiesen wurde, sowie Störungen des Spindelapparats. Beide Mechanismen gelten als klassische Pfade der Tumorentstehung und liefern eine klare biologische Plausibilität für die epidemiologisch beobachteten Krebsrisiken.

Wes Brot ich ess', des' Lied ich sing

Aufschlussreich ist auch die Analyse der Verzerrungsfaktoren. Der stärkste Einflussfaktor ist die Finanzierungsquelle: Studien mit Industrie-, Militär- oder Regulierungsnahe berichten zu über 80 Prozent keine Effekte, während unabhängige Studien in rund 74 Prozent der Fälle biologische Wirkungen finden. Interessengebundene Studien nutzen bevorzugt Studiendesigns, die von vornherein weniger Effekte erwarten lassen. Damit bestätigt die Weller Studie empirisch, dass die Ergebnislage stärker von der Finanzierung als von der methodischen Qualität abzuhängen scheint.

Die Autoren empfehlen eine Überarbeitung der bestehenden, rein thermisch begründeten Expositionsrichtlinien, die Anwendung des Vorsorgeprinzips

sowie eine unabhängige Finanzierung zukünftiger Forschung. Die Weller Studie hat das Potenzial, zu einem echten Gamechanger in der internationalen Bewertung der Mobilfunkstrahlung zu werden.

Artikel in voller Länge und Hintergründe zum Thema auf diagnose-funk.org/2321

Der Review im Überblick:

- > mehr als 500 Studien ausgewertet
- > 59 % zeigen DNA Schäden durch Mobilfunkstrahlung
- > 86 % der Studien zu Basenschäden finden Effekte
- > über 50 % der Effekte treten unterhalb der ICNIRP Grenzwerte auf
- > Reale Mobilfunksignale wirken stärker als Signalgeneratoren
- > U-förmige Dosis Wirkungs Kurve: sehr kurze und sehr lange Expositionen besonders wirksam
- > Besonders empfindlich: Spermien, Ovarzellen, Gehirnzellen, Insekten, Pflanzen, Vögel
- > Hauptmechanismen: oxidativer Stress (83 %), Störungen des Spindelapparats
- > Industrienahe Studien: über 80 % ohne Effekte
- > Unabhängige Studien: ~74 % mit Effekten
- > Empfehlung: Grenzwerte überarbeiten, Vorsorgeprinzip, unabhängige Forschung

Brennpunkt: Deutungshoheit zu Risiken der Mobilfunkstrahlung

Ob Mobilfunkstrahlung gesundheitsschädlich ist oder nicht, darüber wird nicht nur eine Wissenschaftsdebatte über Ergebnisse der Forschung geführt. Bei dieser Debatte geht es auch und vor allem um Produktvermarktung, in diesem Fall um das Milliardengeschäft einer Schlüsselindustrie. Geradezu klassisch ist das Statement zur Mobilfunk-Studienlage von Telefónica-Chef Markus Haas: „Uns beunruhigt diese Diskussion sehr, weil sie faktenfrei ist. Es gibt keinerlei wissenschaftlich fundierte Studien, die auch nur irgendeine Gesundheitsgefährdung sehen“. diagnose:funk nahm zu dieser und weiteren Meldungen Stellung.

Broschüre, DIN A4, 16 Seiten hier bestellen oder kostenlos herunterladen: shop.diagnose-funk.org/Brennpunkt-Deutungshoheit-Risiken-der-Mobilfunkstrahlung



Bildungskatastrophe – kein Ende in Sicht?

Pädagogik ist eine Wissenschaft. Aber dennoch haben wir eine Bildungskatastrophe, die nicht endet. Die Ursache: Man hört nicht auf die Wissenschaft, sondern auf die Industrie, die seit Jahrzehnten die Richtung bestimmt, allerdings auch mit Hilfe von drittmittel-geschwängerten Pseudo-Wissenschaftlern. Die von ihnen vorgeschlagenen Konzepte sind gescheitert. Selbst die Leistungen in den MINT-Fächern (Mathe, Informatik, Naturwissenschaften, Technik), seit 2009 von der Kultusministerkonferenz zum Schwerpunkt erklärt, gingen in den Keller.



Prof. Klaus Zierer fordert, dass die Digitalisierung an Schulen rückgängig gemacht wird.

Im Vordergrund stehen derzeit Debatten über Smartphone- und Social-Media Verbote und die durchgängig negativen Ergebnisse vieler Bildungsstudien. Der Schulpädagoge Prof. Klaus Zierer fordert nun sogar das Aussetzen des Digitalpakts für die Schulen. Das ist gut so, um einen weiteren Absturz zu bremsen. Aber das sind Symptomdiskussionen, die Ursachen vieler Probleme liegen tiefer, deshalb fordert

das Bündnis für humane Bildung eine „pädagogische (Zeiten)Wende“. Die Ursachen liegen in einer seit Jahrzehnten falschen Ausrichtung der Bildungspolitik an technischen Entwicklungen und Lösungen, in der Abkehr vom Humboldt'schen Bildungsideal und einer humanen Entwicklungspsychologie.

Die einseitige MINT-Orientierung, die Kompetenzorientierung und die datengestützte empirische Pädagogik folg(t)en Effizienzkriterien entsprechend der neoliberalen Ideologie des Homo Oeconomicus und des Behaviorismus. Dadurch wurden die für die Intelligenz – , Empathie- und Bildungsentwicklung wichtigsten Fächer Deutsch, Spracherziehung, Kunst, Musik, Theaterspielen, Werken und Sport als wichtiges Gegengewicht vernachlässigt.

Digitalpakt 2.0 – noch tiefer ins Digi-Tal

Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung ist der Digitalpakt 2.0 festgelegt mit dem Ziel, autonomes, datengestütztes Lernen einzuführen, basierend auf einer Schulcloud und Schüler-ID. Dies ist die Fortsetzung der Orientierung an Daten statt Lernprozessen und Lerngemeinschaft. Die Einführung von KI, wie sie im Bertelsmann-Papier vorgeschlagen wird (s. Artikel Lobby II), ist ein technizistischer und inhumaner Irrweg, gepflastert

von den IT-Konzernen. Und er würde dazuhin die Schüler noch mehr Strahlung aussetzen, denn das ganze Lernen würde auf mobiler Datenübertragung basieren. Der Weg noch tiefer in die Krise ist programmiert. Dafür lassen sich die Kultusministerien instrumentalisieren. Sie schrieben das Bertelsmann-Papier mit. Der Autor Wolf Lotter schreibt zu KI in der Stuttgarter Zeitung:

> „Du kannst nicht schreiben, malen, dir fällt nichts ein? Macht nichts! Das erledigen wir für dich! Der massenhafte Glaube daran ist ohne Konsum-Idiotismus nicht vorstellbar. Man braucht massenhaft einfältige Menschen, denen man einredet, sie würden nun auf Knopfdruck klüger ... Es ist eben nicht alles eine Frage der Technik. Denn nicht die Technologie bringt Erfolge, sondern die Wertschätzung menschlichen Einfallsreichtums. Oder, wie es ein bekannter Gassenhauer aus der Informatik weiß: „Ein Scheißprozess, der digitalisiert wird, ist dann halt ein digitaler Scheißprozess.“ Wer über Künstliche Intelligenz und Digitalisierung redet, kann also über menschliche Intelligenz und Vernunft nicht schweigen.“ (7.2.2026)

Die Bildungspolitik muss sich von den IT-Konzernen und ihren servilen Wissenschaftlern trennen, um aus dieser Katastrophe, die unsere Kinder verdimmt, herauszukommen. Die Kommission, die Bundesbildungsministerin Karin Prien eingesetzt hat, darf sich nicht dem Druck der IT-Lobby beugen.

Doch v.a. Eltern können nicht warten, bis die Politik reagiert. Für sie haben wir den Ratgeber „Kinder und Jugendliche in digitalen Zeiten - stark und selbstbestimmt. So fördern Sie die gesunde Entwicklung Ihres Kindes“ und das Buch „Gesund aufwachsen in der digitalen Medienwelt“ herausgegeben.

Mehr dazu in der diagnose:funk Artikelserie: **Bildungskatastrophe und Digitalisierung**, diagnose-funk.org/1926

So geht Lobby (II)

Digitale Bildung: Eine außergewöhnliche Allianz – Bertelsmann und 11 Ministeriale... Wie WLAN in die Schulen kam. Und wie jetzt die Künstliche Intelligenz folgen soll.



Das Lobby-Papier von Bertelsmann empfiehlt Künstliche Intelligenz im Unterricht. Die Empfehlungen wurden im Koalitionsvertrag der Bundesregierung übernommen.

Die IT-Konzerne haben die Digitale Bildung initiiert, um das Geschäftsfeld Schule zu erschließen. In einem Thesenpapier von Microsoft-Deutschland vom Dezember 2015 wird gefordert: „Bildung ist die Grundlage für ein Digitales Wirtschaftswunder. Dafür brauchen wir jetzt einen Digitalen Bildungspakt für Deutschland.“ Zwei Jahre später, im Jahr 2017, wurde der Digitalpakt Bildung mit der Bundesregierung beschlossen, die Schule als Geschäftsfeld für die Industrie freigegeben. Tablets und WLAN wurden zum Markenzeichen für eine angeblich fortschrittliche Schule.

Tablets und WLAN wurden zum Markenzeichen für eine angeblich fortschrittliche Schule.

Das neue große Geschäft soll nun die Einführung von künstlicher Intelligenz sein. Diesmal ging man noch geschickter vor. Bertelsmann gründete eine Arbeitsgruppe mit 11 Ministerialbeamten aus Kultusministerien. Ergebnis der AG: KI ist unverzichtbar, das steht in den „Empfehlungen für eine veränderte Lern- und Prüfungskultur“ (Juni 2025). Die Vorarbeit hat sich gelohnt. Im Koalitionsvertrag ist der Digitalpakt

2.0 festgelegt, mit dem Ziel von algorithmisch gesteuertem autonomem Lernen. Dafür soll jede Schülerin und jeder Schüler ein Tablet bekommen, auch „bedürftige Kinder werden verlässlich mit Endgeräten ausgestattet“ (Koalitionsvertrag, S. 72). Die Einführung des gläsernen Schülers durch einen digitalen Zwilling, gespeichert auf der Schüler-ID, ist die Voraussetzung für autonomes Lernen. Unter der Regie von Bertelsmann soll es jetzt zügig an die Umsetzung gehen: „Dazu schaffen Bildungsministerien entsprechende datenschutz- und informationsverarbeitungsrechtliche Grundlagen, um die Erhebung und Nutzung geeigneter Daten auch im Kontext von Prüfungen zu ermöglichen.“ (Empfehlungen, S.11)

Ein Schelm, wer vermutet, dass Bertelsmann die Passagen im Koalitionsvertrag nicht selbst eingebracht hat. Das ist ein Lehrbeispiel für das Lobbyland Deutschland. 11 Freunde müsst ihr sein, mit einem guten Trainer, nicht Nagels- sondern Bertelsmann. In Baden-Württemberg ist die Einführung der Schüler-ID für 2027/28 bereits geplant, in Niedersachsen bis 2027.

⌋ Mehr zum Lobby-Papier von Bertelsmann: diagnose-funk.org/2325



Der ÜBERBLICK Nr. 9 analysiert den Weg in die Bildungskatastrophe, die Geschichte und Folgen der Digitalen Bildung und plädiert für Alternativen. Kostenloser Download: diagnose-funk.org/2281.



GESUND AUFWACHSEN IN DER DIGITALEN MEDIENWELT
Hrsg. Michaela Glöckler, 156 Seiten, 5. überarbeitete Auflage, Stuttgart 2025, ISBN 978-3-9820585-5-9, Preis: 16,90 € (zzgl. Versandkosten), Bestell-Nr. 111



Ratgeber 5: KINDER UND JUGENDLICHE IN DIGITALEN ZEITEN - STARK UND SELBSTBESTIMMT. So fördern Sie die gesunde Entwicklung Ihres Kindes, Bestell-Nr. 105, Preis 2,50 Euro (Mitglieder 1,50 Euro), zzgl. Versandkosten

Versand:
diagnose:funk, Palleskestr. 30,
D-65929 Frankfurt,
Fax: 0049 (0)69-36 70 42 06
Per Mail:
versand@diagnose-funk.de

Oder per Online-Shop:
shop.diagnose-funk.org

Prof. Dr. Ralf Lankau im Gespräch

Schüler-ID, Bildungs-TÜV und das falsche Menschenbild

Mit dem Medienpädagogen Prof. Ralf Lankau haben wir für unsere Homepage ein ausführliches Gespräch über die Ursachen der Bildungskatastrophe und die Alternativen geführt. Die Maßnahmen, die von den Kultusministerien ergriffen werden, lösen die Probleme nicht, sondern vertiefen sie. Sie sind geprägt von einer neoliberalen Konzeption, die zur jetzt geplanten Schüler-ID führt. Sie soll Grundlage der Bildungsbiografie werden, d.h. es wird nur noch am Tablet gelernt, auch mit dem Effekt, dass die Kinder und Jugendlichen einer ununterbrochenen Strahlungsbelastung ausgesetzt sind. Vor den Folgen dieser ID warnt Lankau im Interview.

KOMPAKT: Herr Professor Lankau, die Schüler-ID wird politisch mit einem scheinbar überzeugenden Argument eingeführt: Wenn man den Lernweg eines Kindes vollständig kennt, kann man gezielt fördern. Cem Özdemir (Grüne) sagt, sie sei notwendig, damit kein Kind verlorengeht. Was ist aus Ihrer Sicht daran problematisch?

RALF LANKAU: Dieses Argument wirkt fürsorglich, folgt aber einer falschen Logik. Dahinter steht ein mechanistisches Verständnis von Lernen. Man sammelt Daten, analysiert sie, entwickelt Methoden und optimiert Ergebnisse – und fertig ist das „Produkt“, der Schüler mit prüfbaren Kompetenzen. Die Schüler-ID ist nach diesem Verständnis das mitlaufende Produktionsblatt, auf dem alle Lernleistungen, Fördermaßnahmen und Ergebnisse protokolliert werden.

Diese Denkschemata stammen aus Betriebswirtschaft und Qualitätsmanagement der produzierenden Industrie, ergänzt um lernpsychologische Modelle der Verhaltenssteuerung. Verloren geht der Mensch als Individuum – und der soziale Kontakt des Lernens in der Klassen- und Schulgemeinschaft. Vor allem aber geht die Basis erfolgreichen Lernens verloren: soziale und emotionale Bindung und Beziehung. Die Schüler-ID steht nicht für pädagogische Nähe, sondern für die Datafizierung von Lernprozessen. Sie folgt der Logik informatischer Datenerfassung, nicht der Logik von Bildung.

KOMPAKT: Dieses Vermessen erinnert an Taylorismus und Fordismus vor 100 Jahren.

RALF LANKAU: Ja, das ist eine treffende Analogie. Bildungsprozesse werden auf messbare Größen reduziert. Auch der Koalitionsvertrag spricht von „messbaren Bildungszielen“, „datenbankgestützter Schulentwicklung“ und einem „Bildungsverlaufsregister“.

Damit wird Bildung implizit als plan- und steuerbarer Prozess verstanden. Schülerinnen und Schüler sitzen am Display, werden algorithmisch „individualisiert“ und kommen zum gewünschten Lernziel – als wären sie Lernmaschinen, die nur den richtigen Input bräuch-



Bild: KI generiert



Prof. Ralf Lankau,

ten. Das ist weder menschlich noch pädagogisch gedacht. Lern- und Bildungsprozesse sind kein linearer Entwicklungsweg, sondern offen, widersprüchlich und oft sprunghaft. Verstehen entsteht häufig erst im Nachhinein, mit Abstand und Reflexion. Repetition ersetzt kein Verstehen.

KOMPAKT: Die Schüler-ID wird als technisches Organisationsinstrument dargestellt. Warum halten Sie sie für pädagogisch hoch problematisch?

RALF LANKAU: Weil sie kein neutrales Instrument ist, sondern Ausdruck eines Paradigmenwechsels. Die Schüler-ID steht für die Idee, Lernprozesse, Bildungsbiografien und Persönlichkeitsentwicklung vollständig messbar, vergleichbar und steuerbar zu machen. Damit wird Schule nicht mehr als pädagogischer Raum gedacht, sondern als steuerbares System, das Absolventen mit validierten Kompetenzen entlässt – ein qualitätsgesichertes Produkt. Aus Schülerinnen und Schülern werden Datensätze, die auf ein vordefiniertes Ziel hin optimiert werden. Ich habe das zugespitzt als „Bildungs-TÜV“ bezeichnet: regelmäßige Vermessung, Prüfung und Zertifizierung – mit dem impliziten Ziel, Verwertbarkeit festzustellen. Das Messbare ist im pädagogischen Alltag nur ein Nebenaspekt. Die Schüler-ID verengt Lernen auf das, was messbar ist – und erklärt alles andere für irrelevant.

KOMPAKT: Was ist dieses „alles andere“?

RALF LANKAU: Persönlichkeitsbildung. Sie entsteht dort, wo Lernen nicht standardisiert und nicht automatisiert messbar ist: in Beziehungen, im Gespräch mit Lehrkräften, in Freundschaften, im Streit, in Anerkennung und Kritik. Zentral sind Fächer, die auf Sprache, Sinn und Orientierung zielen. In Deutsch lernen Kinder nicht nur Analyse, sondern Ausdruck, Empathie und Phantasie. In Geschichte und Politik lernen sie, Zusammenhänge zu verstehen und eigene Urteile zu bilden. Demokratie lässt sich nicht testen – sie muss praktiziert werden. Kunst, Musik und Theater fördern Kreativität, Selbstvertrauen und Resonanz. Projektarbeit, Debatten und Schülervertretungen ermöglichen soziales Lernen. All das ist nicht messbar – aber hier bildet sich Persönlichkeit.

KOMPAKT: Welche Rolle spielt denn dabei Künstliche Intelligenz?

RALF LANKAU: Digitale Systeme sind kein Wert an sich. Bei generativer KI geben Schülerinnen und Schüler Denken an Systeme ab, die mit Statistik und Wahrscheinlichkeiten arbeiten. Das nennt man „kognitive Schuld“. Zudem wird das Netz mit KI-generiertem Nonsense geflutet. Diese Systeme sind keine neutralen Informationsgeneratoren, sondern transportieren Interessen, Weltbilder und Ideologien.

KOMPAKT: Befürworter sagen, der Datenschutz sei gewährleistet.

RALF LANKAU: Datenschutz ist in solchen Systemen eine Illusion. Anonymisierung ist technisch aufhebbar. Vor allem aber entstehen zentrale Machtinstrumente. Bildungsdaten von Kindern sind hochsensibel. Wer solche Datenpools aufbaut, schafft Strukturen, die in autoritären politischen Konstellationen sofort nutzbar sind.

KOMPAKT: Welche psychologischen Folgen hat der „gläserne Schüler“?

RALF LANKAU: Wer weiß, dass er permanent beobachtet wird, verhält sich angepasst. Fehler werden vermieden, nicht als Lernchance begriffen. Lernprozesse werden risikoarm und auf Effizienz optimiert. Das ist eine subtile, aber tiefgreifende Dehumanisierung.

KOMPAKT: Was steht gesellschaftlich auf dem Spiel?

RALF LANKAU: Eine Gesellschaft, die Kinder auf Selbstoptimierung und Verwertbarkeit trimmt, produziert keine mündigen Bürger, sondern funktionierende Untertanen. Demokratie lebt von Menschen, die selbst denken, widersprechen und Verantwortung übernehmen.

KOMPAKT: Was wäre die pädagogische Alternative?

RALF LANKAU: Eine pädagogische Wende. Unterrichten ist ein dialogischer Prozess, kein technisches Verfahren. Bildung heißt nicht, etwas zu können, sondern jemand zu werden. Schule muss wieder Beziehung, Zeit, Vertrauen und Freiheit ermöglichen.

KOMPAKT: Und Ihr Fazit?

RALF LANKAU: Die Schüler-ID verhindert nicht, dass Kinder verlorengehen. Sie verliert aus dem Blick, was Bildung eigentlich ist.

Unsere Empfehlung: Pädagogen und Eltern sollten das ganze programmatische Interview auf unserer Homepage lesen, es analysiert die grundsätzlich falsche Orientierung in der Bildungspolitik. Ausführliches Interview auf www.diagnose-funk.org/2319

Ein Interview über Belastungen, Resilienz und Verantwortung mit
Birgit Schnack-Iorio

Digitale Kindheit: „Unser eigenes Medienverhalten ist Vorbild für Kinder“

Birgit Schnack-Iorio ist Sozialwissenschaftlerin, Gesundheitspädagogin und Vagusnerv-Meditations-Trainerin. Sie setzt sich kritisch mit der Digitalisierung der Erziehung von Kindern auseinander und betont die Bedeutung analoger Auszeiten sowie die Rolle des Vagusnervs für Ruhe und Resilienz. Sie hat sich in der Kita- und Schule für eine bildschirmfreie Erziehung ihres Kindes eingesetzt und dabei bittere Erfahrungen machen müssen. Im Interview mit diagnose:funk spricht sie über digitale Belastungen von Kindern und den Schutz durch Erwachsene, und was sie auf Grund ihrer Erfahrungen Eltern rät.



KOMPAKT: Frau Schnack-Iorio, was hat Sie persönlich dazu gebracht, sich kritisch mit der Digitalisierung der Erziehung von Kindern auseinanderzusetzen?

SCHNACK-IORIO: Ich bin dem Thema schon vor 2020 begegnet, dann habe ich Diagnose Funk auf den Natur- und Umwelttagen von NABU und BUND kennengelernt.

Richtig konkret wurde es dann, als an der Grundschule unserer Tochter nach 2020 WLAN gefordert wurde – ohne ernsthafte Diskussion über mögliche Folgen. Hinzu kam ein Schlüsselerlebnis: Bereits wenige Wochen nach Schulbeginn wurden in der ersten Klasse KI-gestützte Abfragen in Deutsch und Mathematik eingesetzt. Unsere Tochter hatte zuvor nie mit einem Tablet gearbeitet, die Eltern wurden darüber nicht informiert. Gleichzeitig entstehen dabei digitale Schülerprofile – mit Blick auf geplante digitale Identitäten halte ich das für hochproblematisch. Mir wurde immer klarer, wie sehr unser eigenes Medienverhalten Vorbild für Kinder ist: Erwachsene um die 40 sind heute im Schnitt fast 13 Stunden täglich online. Wenn man acht Stunden Schlaf abzieht, bleibt kaum noch analoge Lebenszeit. Kinder lernen durch Nachahmung – das können wir nicht ausblenden.

KOMPAKT: Wie gehen Sie als Mutter damit um, dass Ihr Kind in Kita und Schule mit digitalen Medien konfrontiert wird?

SCHNACK-IORIO: Ich habe mich zunächst sehr klar und kritisch positioniert. Das hatte Konsequenzen: Wir haben unseren Hortplatz verloren. Wer die heutige Di-

gitalisierung von Kindern infrage stellt, wird schnell als rückständig oder nicht zeitgemäß abgestempelt. Trotzdem bin ich überzeugt, dass wir unsere kritische Stimme erheben müssen. Es geht nicht darum, pauschal „dagegen“ zu sein, sondern die Argumente nüchtern abzuwägen – vor allem im Sinne der Kinder.

KOMPAKT: Welche Erfahrungen haben Sie im Austausch mit Lehrkräften gemacht?

SCHNACK-IORIO: Die Klassenlehrerin unserer Tochter war bemerkenswert offen und reflektiert – obwohl sie selbst sehr jung ist. Ich habe ihr unter anderem das Buch Digitale Demenz von Manfred Spitzer sowie Informationsmaterial von diagnose:funk gegeben. Dennoch hinterfragt auch sie KI-Abfragen kaum, weil sie von oben angeordnet sind. Mit der Schulleitung habe ich ebenfalls ausführlich gesprochen. Dort zeigte sich eine deutlich digitalfreundlichere Haltung. Mein Eindruck ist: Lehrkräfte stehen unter starkem Druck. Bildungspolitisch wird Digitalisierung von oben nach unten durchgereicht – und vor Ort heißt es dann oft, man könne nichts ändern.

KOMPAKT: Das ist ja schon außergewöhnlich: Ihnen wurde der Hortplatz gekündigt, kompromisslos. Was würden Sie Eltern, die auch diese Digitalisierung verhindern wollen, nach dieser Erfahrung raten, anders zu machen?

SCHNACK-IORIO: Nicht einzeln vortreten, sondern zuerst gleichgesinnte Eltern suchen. Dann fordern, dass eine Fachreferentin für eine Meinungsbildung zu einem Elternabend eingeladen wird. Und heute kann man sich auf viele Medienpädagogen oder auf die Initiative „Smarter Start ab 14“ berufen, die

Smartphoneverbote fordern, auch auf Länder, die dies mit guten Begründungen teilweise bis zum 16. Lebensjahr beschlossen haben und die KiTa-Leitung um eine Stellungnahme zu diesen Fakten bitten.

Ich halte es für dringend notwendig, WLAN, Tablets, Smartphones sowie Foto- und Filmaufnahmen zumindest in Kitas und Grundschulen zu verbieten. Computer sollten verkabelt sein, KI-Anwendungen gehören aus meiner Sicht nicht in Kitas und Schulen, Kinder müssen das Denken lernen und es nicht an eine KI abgeben.

KOMPAKT: Sie sprechen von „digitaler Demenz“. Was bedeutet frühe Mediennutzung konkret für Kinder?

SCHNACK-IORIO: Studien zeigen, dass frühe und intensive Nutzung von Tablets, Smartphones oder auch Fernsehen die Gehirnentwicklung verändert. Gerade bei Babys, Kleinkindern und Grundschulkindern kann eine zu frühe und zu intensive Mediennutzung gravierende Folgen haben. Entwicklungsfenster, die in dieser Zeit verpasst werden, lassen sich später nicht mehr vollständig nachholen. Deshalb brauchen wir dringend Aufklärung in Kitas und Schulen.

KOMPAKT: Die Digitalisierung führt bei Erwachsenen und Kindern zu Stress. Sie arbeiten als Vagusnerv-Meditationstrainerin. Welche Rolle spielt der Vagusnerv bei Stress, welche Ratschläge haben Sie für Eltern?

SCHNACK-IORIO: Die Vagus-Meditation nach Prof. Schnack ist ein neurophysiologisch fundiertes Entspannungsverfahren. Durch gezielte Übungen im Gesichts- und Halsbereich wird der Vagusnerv stimuliert – der wichtigste Entspannungsnerv unseres Körpers. Die Wirkung setzt innerhalb von Sekunden ein und erreicht direkt die Organe.

Entscheidend ist: Nicht Stress an sich macht krank, sondern fehlende Pausen. Und nicht Digitalisierung per se ist das Problem, sondern ihre Dauer und Allgegenwärtigkeit. 13 Stunden Bildschirmzeit täglich sind schlicht zu viel. Und es sollte auch in Zukunft immer eine analoge Alternative geben.

KOMPAKT: Wie können Erwachsene ihre eigene Resilienz stärken – und was bedeutet das für Kinder?

SCHNACK-IORIO: Meditation ist kein Trend, sondern ein jahrtausendealter Lebensweg. Schon eine tägliche Vagus-Siesta von 15 Minuten kann viel bewirken. Ergänzt durch Ausdauertraining, Elastizitätsübungen und Zeit in der Natur entsteht ein ganzheitlicher Ansatz zur Stressreduktion. Außerdem ist die Gedanken-

und Gefühlskontrolle sehr wichtig, denn 80% unseres Lebens wird von unserem emotionalen Gehirn gesteuert. Wenn Erwachsene lernen, besser mit Stress und Medien umzugehen, wirkt sich das unmittelbar auf Kinder aus. In Erziehungsfragen zählt das Vorbild mehr als jedes Argument.

KOMPAKT: Welche analogen Rituale helfen Kindern, ihr Nervensystem zu entlasten?

SCHNACK-IORIO: Natur ist hier das wichtigste Vorbild. Kinder brauchen freie Zeit draußen – ohne digitale Geräte. Dort entwickeln sie ihre Fantasie, soziale Kompetenzen und ein gesundes Körpergefühl. Heute ist Kindheit oft stark durchgetaktet: Termine, Kurse, ständiges Gefahrenmanagement durch Erwachsene. Das ersetzt keine echte, freie Spielzeit und überfordert sowohl Kinder als auch Eltern. Es braucht auch produktive Langeweile!

»Kinder brauchen Bewegung und Natur«

KOMPAKT: Ihr Wunsch an die Bildungspolitik?

SCHNACK-IORIO: Sie muss Beschlüsse zum Smartphone- und Tabletverbot in Kitas und Schulen bis zum 16. Lebensjahr fassen, auf die sich Eltern bei ihren Forderungen gegenüber Kita- und Schulleitungen berufen können. Schützen wir wenigstens unsere Kinder. Verbieten wir WLAN, Tablets und Smartphones in Kitas und Grundschulen. Schaffen wir KI-Abfragen und Schülerprofile wieder ab, so wie es der Pädagogikprofessor Klaus Zierer aus gutem Grund fordert. Entwickeln wir Medienkonzepte, die sich an bewährten, entwicklungsorientierten Modellen orientieren. Wir brauchen keine flächendeckende digitale Identität für Kinder. Wenn wir jetzt nicht kritisch handeln, steuern wir auf eine Gesellschaft des gläsernen Bürgers zu.

KOMPAKT: Was sagen Sie zu der Forderung, Kindern bereits mit sechs Jahren ein Smartphone zu geben, um sie „resistent“ gegen digitale Gefahren zu machen?

SCHNACK-IORIO: Davon halte ich gar nichts. Ich finde diese Vorstellung erschreckend. Die Folgen für die nächste Generation werden gravierend sein. Umso wichtiger ist es, dass wir unsere kritische Haltung äußern und zumindest in Kitas und Grundschulen Schutzräume bewahren. Und ich glaube: Das Analoge wird nicht verschwinden. Natur und menschliche Nähe sind stärker – es wird immer Räume geben, in denen sie gelebt werden können.

Homepage von Birgit Schnack-Iorio:
www.vagus-management.de

diagnose:funk setzt sich für Umwelt und Verbraucher zum Schutz vor elektromagnetischer Strahlung ein. Fördern Sie mit Ihrer Spende Bürgerinitiativen und Aufklärung.

Spendenkonto

Diagnose-Funk e.V.

IBAN: DE39 4306 0967 7027 7638 00

GLS Bank

BIC: GENODEM1GLS



*Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Sicherheitshinweise in der Packungsbeilage und fragen Sie unabhängige Wissenschaftler:innen, Investigativjournalist:innen oder diagnose:funk und nicht die Digitalindustrie.**

*Bitkom vertritt (mit 25 Vollzeit-Lobbyisten) in Berlin die Interessen von mehr als 2.200 Mitgliedsunternehmen aus der digitalen Wirtschaft. Sie generieren in Deutschland gut 200 Milliarden Euro Umsatz mit digitalen Technologien und Lösungen und beschäftigen mehr als 2 Millionen Menschen. Zu den Mitgliedern zählen mehr als 1.000 Mittelständler, über 500 Startups und nahezu alle Global Player, beispielhaft Amazon, Google, Microsoft, Vodafone und die Deutsche Telekom.